Hamburger Beobachter.

Herausgegeben von: Georg W. Eby. Redigirt von: Dr. Legler.

7. Jhrg. Hamburg, Waterloo County, C. W. — Donnerstag, den 17. Mai, 1855. No. 19.

Adreß-Karten.

Doktor Legler,
deutscher
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
in Dietrich Orth's Hause, Junge Straße,
Berlin.

Dr. F. W. Pritchard,
Absolvirter medizinischen Schule in Toronto ausgebildet, kann konsultirt werden in
Seyler's Hamburg Hotel.

Dr. George Niemeier
Absolvirter Deutscher Arzt ꝛc.
Coroner für das County Waterloo.
Hamburg, Mai 1855.

Wilmot Hotel
von
Carl Germann,
Hamburg.

John Ernst
in Petersburg
bevollmächtigt, Heirathe-Erlaubnißscheine (Marriage Licenses) zu ertheilen.

Spitzmiller & Bührman,
Schlosser, Zinngießer und Silberplaurer,
Händler mit
Eisenwaaren, Oefen, Gürtlerwaaren ꝛc
No. 384 Main Straße, Buffalo, N. Y.

Friedrich Merner,
Neu-Hamburg.
Fabrikant von Wagen, Kutschen, Buggies ꝛc. ꝛc.
Alle Arten von Schmiedearbeit wird besorgt.

Herr C. A. Durand,
Rechtsgelehrter, Anwalt und Urkundschreiber
Office: Nächste Thüre von „Queen's Arms Hotel", Königstraße, Berlin.

Thomas Matteson,
Brod- und Zuckerbäcker,
Hamburg.

Friedrich Tappe, Schuhmacher,
Hamburg.
NB.—Auf feine Arbeit aller Art wird besonderer Aufmerksamkeit verwendet.

Xavier Böhler,
Töpfermeister in Hamburg.
Alle Sorten von irdenen Geschirren sind stets vorräthig.

Christoph S. Nahrgang,
Schuhmacher.
Hamburg.

Albion Hotel
von
C. Sausburn.
Reisende finden bei ihm stets die billigste und auf freundlichste Bedienung.
Hamburg.

Hamburg Hotel
von
Theobald Seyler.
Hamburg.

Joseph Riker,
Schneider u. Kleiderhändler,
Alle Arten der modernsten Kleider sind stets vorräthig oder werden auf Bestellung gemacht.
Hamburg.

Meyer & Tretbar,
Importeure, Verleger und Händler in ausländischer und amerikanischer Musik, musikalischen Instrumenten, Musik-Schachteln, ꝛc.
201, Main Straße (American Hotel Block),
Buffalo, N. Y.

QUEENS ARM'S HOTEL
von
J. W. Moe & Co.
Berlin, C. W.
J. W. Moe & Co's Livery Stall
befindet sich hinter ihrem Hotel.
Gute Pferde, zum Reiten und Fahren, sind fortwährend zu verleihen.

Dr. Orton und Sohn,
früher in Guelph, jetzt in
New-Hope.

Otto Klotz,
Importeur von deutschen und französischen Weinen, Liquören u. s. w.
Preston, C. W.

Royal Exchange Hotel,
von
William Jahn
Berlin, C. W.

D. S. Bowlby, M. D.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office: Oberhalb Hrn. Sparrow's Kaufladen. (Früher Hrn. Sovereign's Office.)
Berlin.

Merner & Nopper,
Eisengießer und Blechschmidt.
Hamburg.
Halten vorräthig alle Arten von Eisengußwaaren und Blechgeschirren, zu den billigsten Preisen.

River Hotel!
von
John J. Ernst.
Bayfield, Huron Co., C. W.
Dieses wohlbekannte und bequemste Hotel in Bayfield und der Umgegend so eben neu eingerichtet und in guten Stand versetzt worden ist, so werden Reisende und andere Gäste jede Bequemlichkeit finden, die sie verlangen.
Bayfield, 18. Mai, 1854.

Karl Hölscher
Gastwirthschaft in der Nähe von Lierich's Gasthaus, Unterstraße, Wilmot.)
Empfiehlt den Bewohnern von Wilmot und Umgegend seine Schlosser in allen Fächern seines Geschäftes prompte, gute und billige Arbeit.

Heirathsbriefe nach Californien.

New-Yorker Novelle von
Hermann Lindeman.

(Aus „Meyers Monatsheften".)

(Schluß.)

Voll Seligkeit im Herzen hatte Karl die Geliebte einstweilen verlassen, um, wie er mit ihr verabredet, ein Haus aufzusuchen, in dem sie, bis zur Heirath, als seine Braut ein würdiges Unterkommen finden könne. Seine eigenen Bekanntschaften in New-York waren nicht zahlreich. Desto mehr hatte sein ehemaliger Chef, der alte Hagestolz, dachte Karl, und trat zu dem alten Herrn in's Zimmer. Freilich las ihm dieser wegen seines leichtsinnigen Streiches, wie er dessen Verlobung nannte, erst gewaltig die „Moral"; da aber doch nichts mehr zu ändern war, obgleich ihm Karl von seiner „Spekulation" nur das Resultat vortrug und sich alles Eingehens in Details enthielt, so machte er sich schließlich doch mit Karl auf den Weg, um bei dieser Wanderung seinen Wünschen zu genügen. Das Ziel war kein anderes, als das Haus des Doktors Werner, dessen flüchtige Bekanntschaft Karl ja gestern schon gemacht und der nach des alten Herrn praktischer Ansicht am allergeeignetsten war, die Braut seines frühern Lehrlings aufzunehmen. Der Hagestolz kannte zwar des Doktors Frau noch nicht; und hätte sie wahrscheinlich auch nicht so bald kennen gelernt — denn vor dem jungen Liebesglück Neuvermählter hatte er einen wahren Horror — aber gerade deßwegen, meinte er bei sich, sei die Anwesenheit von Karl's Braut ganz am Platze. Den verliebten Leuten werde dadurch ein heilsamer Zwang auferlegt. Ohnehin hatte er noch eine Pique auf den Doktor, der ihn gestern zu einer Ausgabe gepreßt hatte, wie er sie kaum in seinen Dandy-Jahren sich verziehen haben würde. Nichts war ihm daher willkommener, als diese Gelegenheit zur Rache. Doktor Werner konnte ihm einen Gegendienst füglich auch nicht abschlagen; zumal Rosa's Aufenthalt in seinem Hause nur kurz sein sollte. Rosa hatte sich ja ganz damit einverstanden erklärt, die Heirath nicht lange zu verschieben.

Der Doktor empfing seinen Besuch zunächst allein, da Ida gerade in der Wirthschaft beschäftigt war. Hocherfreut den jungen Californier so bald in seine eigenen Fußstapfen treten zu sehen, ging er gern auf das Anliegen desselben ein, und fügte hinzu: „Meine Ida wird sich um so mehr freuen, Ihre Braut bei uns zu sehen, als sie ohnehin daran gewöhnt war, in einem großen Mädchenkreise zu leben."

Karl horchte hoch auf. Ida, dachte er, in einem größeren Mädchenkreise, und rief vergnügt aus: „Das trifft sich ja herrlich! meine Rosa war in einem ganz ähnlichen Falle." „Desto besser, wahrscheinlich in einer Pension?" fragte der Doktor und setzte hinzu: „meine Frau war noch vor wenigen Wochen in einem Stickereigeschäfte, in dem sie als die geschickteste Arbeiterin galt." Das war unserm Bräutigam doch zu überraschend, so daß er trotz der Anwesenheit des alten Hagestolz in die Worte ausbrach: „Wie, Stickerin war ihre Frau?" Der Doktor sah ihn verwundert an und hätte diese Frage fast für ein Zeichen der Geringschätzung gehalten, aber Karl's Nachsatz klärte ihn schnell auf: „Das ist ja ganz köstlich, herrlich! so wissen Sie denn, daß auch meine Braut eine Stickerin ist." Der Doktor wäre dem jungen Manne jetzt gern um den Hals gefallen, da Ida aber eben in's Zimmer trat, zog er doch vor, dieser die Hand zu küssen und sie mit den Worten seinen Gästen vorzustellen: „Hier ist meine Stickerin und hier, liebe Ida, stelle ich Dir in meinem neuen Freunde, Herrn Selmer, zugleich den glücklichen Bräutigam einer ehemaligen Collegin vor, die Du bald kennen lernen und auf einige Zeit sogar bewirthen darfst." Ida klopfte freudig in die Hände und drückte dem jungen Manne so freundlich die Hand, als ob er selber ihr Bräutigam gewesen wäre. Sie erklärte sich gleich bereit, sie wie ihre Schwester aufzunehmen. „Aber", unterbrach sie sich selbst, „es wäre doch möglich, daß ich Ihre Fräulein Braut schon kennte. Darf ich um ihren Namen . . . ." „Rosa Morgenroth heißt sie," fiel Karl ein, um sein Versäumniß rasch gut zu machen. Desto starrer stand Ida plötzlich da, einer Bildsäule gleich, hin war ihre Freude und sie zu wenig Weltdame, dieß schnell genug verbergen zu können. Ihr Mann deutete freilich ihre Miene ganz anders und bemerkte lachend: „Nun sehen Sie, Herr Selmer, welches Gesicht Ida macht, weil sie im großen New-York den Namen einer Stickerin hört, den sie noch nicht kennt." Dieß verschaffte Ida Zeit, sich so weit zu fassen, daß sie die Worte hervorbringen konnte: „O, nein, ich kenne Rosa recht wohl, aber gerade deßhalb überrascht mich, so plötzlich von Ihrer Verlobung zu hören und daß sie . . . ." Sie stockte verlegen und verschluckte den Nachsatz. Der Bräutigam Rosa's fühlte, daß er Rosa entschuldigen müsse und sagte: „Unsere Verlobung ist allerdings unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen erfolgt und ist noch so neu, daß Sie, Frau Doktorin, meine Braut gewiß entschuldigen werden, wenn Sie mir gestatten, Ihnen diese Umstände mitzutheilen. „Noch gestern," erzählte er lächelnd, „kannte ich den wirklichen Namen meiner Braut nicht, und liebte halb und halb eine andere, ein Mädchen, das Ihren Vornamen führt, Frau Doktorin, und in der That nicht bloß Ihren Namen, sondern auch ganz dasselbe braune Haar hätte, und überhaupt, verzeihen Sie mir, je länger ich Ihnen gegenüber stehe, Ihnen weit mehr glich, als Rosa. Ich liebte, sage ich, diese Ida Lenz so, wie man ein Mädchen lieben kann, mit deren Bild man seit Monaten sich fast täglich beschäftigt hat. „Mein Herr!" fuhr jetzt plötzlich der Doktor auf, der seine Frau bei Nennung Ihres Namens angesehen und bemerkt hatte, daß sie erblaßte — „mein Herr, welches war der Name dieses Mädchens? Ida Lenz?" „Ida Lenz!" antwortete Karl, „gewiß ich irre mich nicht, und um Ihnen jeden Zweifel zu benehmen," fügte er lächelnd hinzu und zog ein Papier aus der Tasche, das er dem Doktor hinhielt. Aber kaum hatte dieser einen Blick auf das Papier geworfen, als er es auch dem jungen Mann entriß und schrie: „Ida, das ist Deine Hand! Kein Zweifel, sieh' her, Ungetreue, das hast Du geschrieben!" „Ruhig, mein Herr, mit Ihnen spreche ich nachher!" rief er Karl zu, als dieser ihm das Papier wegnehmen wollte. „Schweig!" herrschte er Ida zu, als diese anworten wollte. „Ich werde jetzt sehen, von Anfang an, den ganzen saubern Brief muß ich kennen! Aha, da ist die Anrede: Junger, reicher und liebenswürdiger Californier!" „Mein Herr, das sind Sie! unterbrach er sich jetzt wieder, und fuhr gegen Karl los, „und Sie wagen es, vor mir zu erscheinen? mich zu höhnen?" Die Ruhe und das Staunen, das aus dem Antlitz des jungen Mannes sprach, brachten jedoch plötzlich den erhitzten Doktor auf andere Gedanken. Sich mit der Hand vor die Stirn schlagend sagte er halblaut: „Doch nein, das ist ja nicht möglich! Er selbst entdeckt mir ja Alles — er ist unschuldig; sie, sie allein ist die Schuldige! Dabei wandte er sich wieder gegen seine Frau, die einer Ohnmacht nahe schien und von der durch das Toben des Doktors herbeigerufenen Mama unterstützt wurde. Der alte Hagestolz lachte höhnisch aus vollem Halse über diese Scene ehelichen Glückes. Der Doktor rannte wie rasend im Zimmer auf und ab. Es herrschte eine hellose Verwirrung! Endlich gelang es der mütterlichen Ruhe und Autorität, den Doktor so weit zu beruhigen, daß er Ida, die öfters aber vergeblich sich Gehör zu verschaffen versuchte, anzuhören versprach. Sie hatte ihre Geister bald wiedergewonnen und sagte kalt und piquirt zum Doktor: „Willst Du so gut sein und Dich so weit beherrschen, den ganzen Brief von Anfang bis zu Ende vorzulesen?" „Ja, ja, rief dieser, „das will ich und wenn auch meine Schande dadurch um so klarer würde." Alles horchte jetzt gespannt. Schon nach den ersten Zeilen mäßigte sich die zornige Aufgeregtheit des Lesenden und fiel graduatim ab, je mehr er sich dem Schluß näherte. Als er aber gar an das Datum und das Postscript kam, war er bereits so besänftigt und kleinlaut, daß der alte Hagestolz ihn mehrmals ermahnte, deutlicher zu lesen.

Der Brief war zu Ende. Und obgleich dem Doktor noch nicht alle Räthsel gelöst waren, sah er doch so viel ein, daß hier viel wahrscheinlicher ein unschuldiger Scherz „seiner Stickerin", als ein schwarzer Verrath seiner Frau im Spiele sei. Schon näherte er sich ihr, um Verzeihung zu erflehen, als sie ihren Mann auf seinen vermeintlichen Nebenbuhler hinwies, der jetzt in der tragikomischsten Stellung mitten im Zimmer stand, nicht wissend, ob er sich ärgern, oder grämen und gegen wen er seinen Ingrimm loslassen sollte. Daß er gefoppt war, begriff er allerdings, aber ob Rosa mit im Complott sei, das war er begierig zu erfahren. Auch Ida war nicht minder wißbegierig, wie der Californier zu Rosa gekommen. Beide überschütteten sich daher mit einer solchen Fluth von Fragen, von denen natürlich keine beantwortet wurde, daß die Mama sich wieder ins Mittel schlagen mußte, ehe der Californier zu der Ueberzeugung gelangte, daß er doppelt an der Nase herumgeführt sei, einmal durch Ida und dann durch Rosa. Ersterer hatte er freilich kein Recht, zu zürnen, gegen letztere empfand er aber desto größeren Zorn. Um sie zu bestrafen, ersuchte er den Doktor und seine Frau, geradenwegs mit in den Shop Rosa's zu gehen und sie entlarven zu helfen. Ida, die auf die intriguante Rosa ebenfalls nicht zum besten zu sprechen war, erklärte sich dazu bereit. Der Doktor folgte als gehorsamer Ehemann, aber erst, nachdem er die Versöhnung mit seiner „Stickerin" durch ein Dutzend Küsse besiegelt hatte. Mr. Richman blieb auch nicht zurück, denn er hoffte, für diese fatale Versöhnungsscene, die er eben hatte verschlucken müssen, sich an der zu entschädigen, die zwischen Rosa und Karl bevorstand.

Rosa, die glückliche Rosa, hatte ihren Brautstand noch ganz als ihr Geheimniß in ihre Brust verschlossen und war lange schwankend, ob sie nicht klüglicherweise es bis zu ihrer Hochzeit darin bewahren solle, allein die Begierde, einen Triumph über ihre Genossinnen zu feiern, gewann die Oberhand, und sie beschloß, ihren Bräutigam als solchen im Shop zu präsentiren, wenn er sie versprochenermaßen am Abend abholen werde. Mit hochklopfendem Herzen erwartete sie die verabredete Stunde, als plötzlich die Thüre aufging und der Mann ihrer Wahl eintrat. Sie flog ihm entgegen. „Du kommst zwar zu früh, mein theurer Freund," schmollte sie zärtlich, „aber ich lege Dir das als Zeichen Deiner Sehnsucht aus. — ich bin auch gleich bereit. Dir zu folgen, doch erlaube mir, Dich erst meinen Freundinnen vorzustellen." Damit führte sie ihren Bräutigam, der sich Alles ruhig gefallen ließ, nach Gretchens Platz und rief mit dem Tone der Selbstbefriedigung dem etwas wie Hohn beigemischt war: „Liebe Freundin, Ladies, Herr Selmer, mein Bräutigam!" Triumphirender Miene und leuchtenden Auges stand sie da, eine Königin gleich, bereit, die Glückwünsche der Mädchen herablassend anzunehmen, die sich überrascht nach ihr umsahen. Da erschien plötzlich eine Gestalt vor Rosa, deren Anblick ihre Siegermiene sehr schnell in die entgegengesetzte umwandelte. Es war Niemand anders, als Ida, die wenige Minuten nach Selmer mit ihrem Manne und Richman ins Zimmer trat. Rosa suchte ihre Erschütterung durch einige begrüßende Worte an Ida zu verbergen. Bevor sie jedoch eine Antwort erhielt, wandte sich ihr Bräutigam zu ihr und sagte ziemlich kühl: „Erlaube mir, bevor ich Dich meinen Freunden vorstelle, eine Frage, an deren Beantwortung mir sehr viel liegt. Ist das Deine Handschrift?" Der Brief Ida's lag bei diesen Worten offen vor Rosa, die sprachlos und bis unter den Scheitel von Schamröthe bedeckt dastand. Die Sache kam auch so verwünscht geschwind und Ida's Anwesenheit dazu. Es half nichts, sie mußte bekennen. Kaum hatte sie das aber gethan, als sie der Sache eine andere Wendung zu geben suchte, indem sie meinte: „Ich habe freilich eine Unwahrheit gesagt, aber welche Folgen würde es für Ida gehabt haben, die ich schonen wollte, wenn ich die Frau Doktorin dem Manne denuncirt hätte, den ihr Leichtsinn so betrog, sie compromittirt hätte—indem ich die Wahrheit sagte. War ich es nicht, die damals Euern Uebermuth tadelte, als Ihr die albernen californischen Briefe schriebt? War ich nicht die einzige, die sich an dem sogenannten Scherz nicht betheiligte? Mein Glück, es ist dahin! Ich darf es jetzt nicht einmal mehr verdienen, wie ich zu hoffen wagte! Aber, Ida, Sie hätten meine Anklägerin nicht machen sollen! rief Rosa mit schmerzlich-bewegter Stimme unter einem Strome von Thränen. Dieses Manöver verfehlte seine Wirkung nicht. Karl's Zorn milderte sich merklich. Die feuchten Augen des hübschen Mädchens thaten auch das ihrige, ihn zu besänftigen. Selbst Ida's gutes Herz empfand eine mitleidige Regung und die Aktien Rosa's waren so bedeutend im Steigen, daß sie schon auf einen glücklichen Ausgang des fatalen Intermezzo hoffte, als abermals eine neue Erscheinung der Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft eine andere Richtung gab.

Der schwere Mannestritt ertönte vor der Thüre, durch die kurz darauf eine breitschulterige Figur hereinstolzerte, die das strahlenreiste, weinfröhlichste Gesicht von der Welt könnte. Ohne Verlegenheit sah sich der Eintretende unter den erstaunten Anwesenden um, musterte besonders die Mädchen aufmerksam, bis sein Blick auf Rosa haften blieb. Plötzlich warf er seinen Hut bis an die Decke des Zimmers, sprang mit einem gewaltigen Satze auf diese zu und rief mit schallender Stimme: „Daß muß 's Rosel sein! I wett', Ihr seid 's Rosel!" Diese zog sich verlegen zurück. „Aha, kennst mi nit," lachte jetzt der Fröhliche, „glaub's wohl, daß d'n Gottlieb nit meh kennst; kenn' im Spiegel mi selber kaum. Nu, laß gut sein, wirst mi scho merken, daß i der Gottlieb bin. He, schau' mal die West' do an! Dein West! Gelt, i halt's in Ehre! Und 's Briefl' a!" Gottlieb unser bekannter Goldgräber vom Morgen, wickelte jetzt aus einem halben Dutzend Papieren verschiedener Sorten das „Briefl" heraus, und fuhr geschwätzig fort, ohne sich an die Anwesenden zu kehren: „Na, kennst mi nit now?" Rosa schüttelte bloß verlegen das Haupt. Gottlieb ließ sich aber nicht aus dem Concepte bringen. Er näherte sich Rosa'n und flüsterte ihr ins Ohr: „Brauchst Di nit z' schäme; i bi der arme Gottlieb nümme, der z' Dir in d' Mühle kam; i hab' a Geld now." Dabei klopfte er behaglich an seine Taschen. Dieß benützte Rosa, um nach dem Briefe zu haschen, den Gottlieb in der Hand hielt. Unglücklicherweise zerriß derselbe, so daß das größere Stück in dessen Hand blieb. Dieser Riß war aber auch ein Riß in Gottlieb's Geduld. „Pfui, Rosel," sagte er, „das ist nit schön! Wenn Du mi nit willst, braucht's nur zu sage; den Brief sollst aber nit habe, durch dex Du mi zu Dir g'rufe hast!" Er wandte sich sichtbar gekränkt jetzt um, hielt das abgerissene Stück der ihm zunächst stehenden Ida hin und sagte: „Da sehen S', Madam, den Brief hat mir 's Rosel da in einer West' g'schickt; lesen S' nur den Namen drunter; ist das nit 's Rosel Morgenroth? I weiß wohl, der G'vatter hat nit g'sagt, daß a Brief drin isch, da ich d' West' kauft hab'; er hat's aber doch von New-York zug'schickt kriegt, und hätt' mir d'West' nit umsonst so ufa'schwätzt, wenn er nit vom Brief g'wußt hätt; nun thut's Rosel, als ob's gar nix davon wüßt. Das ist nit schön," wiederholte er, „mich vor de Leut' so zu blamire!" Damit ging Gottlieb, seinen Hut ins Gesicht drückend, zur Thüre hinaus.

Jetzt bekam Rosa Worte. „Der Lügner, den irgend Jemand erkauft haben mag, mich zu beschimpfen!" rief sie, und warf dabei wüthende Blicke auf Ida. Diese aber antwortete mit ironischem Lächeln, indem sie das Briefstück, auf dem Rosa's Name deutlich zu lesen war, an Hedwig gab: „Sie betheiligten sich ja nicht an der albernen Wesencorrespondenz, Miß Rosa, also sind Sie natürlich auch ganz unschuldig!" Was half's, daß Rosa, immer wüthender werdend, ausrief: „Gehen Sie, elende Verräterin! Geht Alle, Ihr Abscheulichen! Ich will Euch Falschen nie wiedersehen!" Sie selbst war auch die Erste, die Hut und Shawl ergriff und zur Thüre hinaus lief. Das schallende Gelächter, das ihr folgte, wurde nur übertönt von dem Hohngeschrei des alten Hagestolz, der diese Stunde für eine der glücklichsten seines Lebens erklärte. Der Doktor aber schloß seine Frau in die Arme, um ihm diese doch noch etwas zu versalzen.

Nächst Rosa hatte Karl offenbar die schlechtesten Geschäfte mit seinem californischen Briefe gemacht. Ida fühlte die Verpflichtung, sich seiner anzunehmen und that es, indem sie ihn mit Verweis, ihrer wahren Freundin bekannt machte, und war glücklich, als sie Karl nach einiger Zeit nur noch „seine Stickerin" nannte.

Rosa sahen die Freundinnen bald nach ihrem so plötzlichen Abschiede aus dem Shop zu ihrer Verwunderung am Arme des einst von ihr so schnöde abgewiesenen breitschulterigen Landsmannes spazieren. Sie hatte ihn bald zu finden und zu versöhnen gewußt. Freilich wandelte an ihrer andern Seite einer ihrer frühern Beaus, der mit Gottlieb ewige Freundschaft geschlossen hatte.

Der Hagestolz blieb, nach wie vor, ledig. Doch rümpften die Stickerinnen die Nase und zischelten sich wunderbare Dinge in die Ohren, als das sanfte Gretchen eines Morgens, in Sammet und Seide prangend, gleichfalls aus dem Shop Abschied nahm, um eine Stelle als Haushälterin anzutreten.

Verschiedenes.

Cincinnati, 28. April. In Covington, Kentucky, kam dieser Tage ein entsetzliches Beispiel menschlicher oder unmenschlicher Grausamkeit und Barbarei vor. Ein Irländer, dessen Frau vor einiger Zeit gestorben war, heirathete kürzlich eine Bestie, die es sich vom Tage ihrer Hochzeit an zur Aufgabe machte, ihre drei Stiefkinder, einen Säugling und zwei Mädchen von 3 und 5 Jahren, langsam zu ermorden. Das kleine Kind starb vierzehn Tage nach ihrem Eintritt in die Familie in Folge grausamer Vernachlässigung und die beiden älteren waren dem Hungertode nahe, als die Stadtbehörden zu ihrer Rettung aufgefordert wurden. Die Nachbarn hörten nämlich durch mehrere Tage ein unheimliches Winseln und Klagen und machten den Stadtrath aufmerksam, der eine Committee mit der Untersuchung der Sache beauftragte.

Die Mitglieder der Committee fanden die Stiefmutter zu Hause und verlangten die Kinder zu sehen. Das Scheusal sagte, sie schliefen und könnten jetzt nicht gestört werden. Die Stadtväter ließen sich dadurch nicht von der Durchsuchung des Hauses abhalten und fanden eine verschlossene Thüre, hinter der sie ein unterdrücktes Weinen hörten. Sie sprengten die Thüre sofort auf und fanden die beiden Kinder zu Skeletten abgemagert. Sogleich wurde Nahrung herbeigeschafft, die Kinder gespeist und dann nach der Wohnung des Gefängnißwärters gebracht. Als die Committe mit den Kindern das Haus verließ, rief die Stiefmutter höhnisch aus, man könnte die Kinder ganz gut im Hause lassen, denn sie habe genug Nahrung für sie. Man erwirkte sofort Haftbefehle gegen die Eltern, allein die Vögel waren bereits ausgeflogen als die Polizei erschien.

Die Kinder befanden sich nach den neuesten Berichten noch immer in Lebensgefahr.

— In St. Louis kam kürzlich eine Mulattin, Margareth Sullivan, mit „Vierlingen" nieder — zwei Knaben und zwei Mädchen. Der Vater ist ein weißer Mann, und die Mutter so wenig gefärbt, daß man ihre afrikanische Abstammung kaum erkennen kann. Die Mutter und die Babies befinden sich nach dem letzten Bulletin wohl.

Telegraphen in Japan. — Es wird für gewiß berichtet, daß der Kaiser von Japan durch sein ganzes Reich Telegraphen errichten will.

Ein sonderbares Phänomen. — Dieses Phänomen scheint noch nicht in öffentlichen Blättern erwähnt worden zu sein, obgleich es Jedermann bekannt ist, der mit einem Dampfschiffe den Greenriver befährt. Wenn nämlich der Fluß einen niedrigen Wasserstand hat, so müssen Dampfboote einige Meilen weit oberhalb des Wehrs besonders vorsichtig mit Feuer sein. Die Oefen müssen geschlossen werden und es dort nicht erlaubt werden, mit Fackeln über das Deck zu zu gehen, widrigenfalls der ganze Fluß in Feuer geräth. Manchmal ward dieses der Fall. Das ganze Dampfboot ward in blaue Flammen eingehüllt und kaum konnten die Schiffsoffiziere manchen bestürzten Reisenden abhalten, in der Verzweiflung in den Fluß zu springen. Einige Mal sollen sogar Dampfboote durch dieses Feuer in Brand gesteckt worden sein. Die Ursache dieser Erscheinung ist einfach die: Der Boden des Flusses ist an dieser Stelle mit faulem Laub und andern derartigen Gegenständen bedeckt. Bei niedrigem Wasser rühren die Schaufelräder der Dampfboote diesen Schlamm auf, dem dann ein brennbares Gas entströmt. Wenn dieses Gas wirklich in Brand gerathen ist, so muß das Dampfboot eine Zeit lang still halten, bis das Gas verbrannt ist, und dann vorsichtig weiter fahren, damit es sich nicht wieder entzünde. (Louisv. Jour.)

Das neue Emigranten-Depot. Schon seit Jahren waren die Emigrationscommissäre bemüht, einen Pier zu erhalten, an welchem die Einwanderer ausschließlich gelandet und auf diese Weise leichter gegen die zudringlichen Mäkler und Runner geschützt werden sollen. So oft sie sich jedoch zu diesem Zwecke in den Besitz eines Pier gesetzt hatten, wurden sie von den Gerichtshöfen unter allerlei Vorwänden wieder daraus verdrängt. Die letzte Gesetzgebung nun hat bekanntlich es den Emigrationscommissären ausnahmsweise als Pflicht auferlegt, einen Pier zu erwerben, an dem von nun an alle Einwanderer gelandet werden sollen. Gleichzeitig hat sie die Emigrationscommissäre autorisirt, zu diesem Zwecke eine Werfte zu miethen. Wie wir hören, haben die Emigrationscommissäre Castle Garden gemiethet und beabsichtigen, allen Runnern und Kosthausinhabern bei Ankunft eines Schiffes durch ihre Beamten den Zutritt so lange zu verwehren, bis sie die Einwanderer vor allen Betrügereien, denen sie ausgesetzt sein dürften, hinlänglich gewarnt haben. Kein Kranker darf an diesem Depot gelandet werden. Alle Kranken sollen vom Schiffe direkt nach der Quarantäne gebracht werden.

In der neuesten Zeit hatte man als Landungsplatz den Dock der Erieeisenbahn benutzt, was von mancher Seite zu der vielleicht nicht ganz unbegründeten Beschwerde Veranlassung gab, daß hierdurch die Einwanderer von vorne herein auf bestimmte Eisenbahnlinie hingewiesen wurden.

Gute Antwort. Vor einigen Jahren stellte sich ein Neger einem Herren in New-York als Flüchtling vor und bat um Speise und Obdach, was ihm gewährt wurde. Zwei oder drei Personen, welche von der Sache erfahren hatten, fragten denselben:

„Es ging Euch wohl recht schlecht da unten im Süden — Hiebe genug?"

„Nein. Ich wurde niemals geschlagen."

„Wirklich! — Aber wußtest schrecklich hart arbeiten?"

„O, meine Arbeit war ganz leicht."

„Oder Ihr hattet schlechte Kleider?"

„Hm, in der Beziehung hatt's nicht übel. — War immer gut gekleidet."

„Well, da hattet Ihr wahrscheinlich eine abscheuliche Nahrung?"

„So gut ich sie nur wollte."

„Aber da wart Ihr ja ein schrecklicher Narr, von einem so vortrefflichen Platze wegzulaufen, um Euch auf eigene Faust durchzuschlagen?"

„Gentlemen!" erwiderte der Neger, „meine Stelle ist vacant. Wenn Einer von Ihnen darum nachsucht, wird er sie ohne Zweifel erhalten."

Irische Oeconomie. Ein Sohn des grünen Erin hatte in „old Ireland" ein Kind begraben lassen und eines in seinem neuen Vaterlande Amerika. In einem Anfluge von Oeconomie glaubte er daß ein Grabstein für beide Kinder genug wäre, weßhalb er denn auch einen solchen mit folgender Inschrift errichten ließ:

Here lie both my children dear;
One in old Ireland and 'nother here.
(Hier unten schläft im Todtenschreine
Ein theures Kinderpaar von mir,
Im alten Erin zwar das Eine,
Das Andre aber ruhet hier.)

Der Huron-See ist 420 Fuß, der Erie-See 600 Fuß und der Ontario-See 452 Fuß tief. Der Flächenraum aller nordamerikanischen Seen zusammengenommen beträgt 43,040,000 Acres.

Hr. Röbling, der bekannte Ingenieur und Architekt der Eisenbahn-Hängebrücke unterhalb den Niagara-Fällen, machte am Donnerstag voriger Woche einen Versuch, die Tiefe des Flusses an jener Stelle zu messen. Er befestigte ein 42 Pfund schweres eisernes Gewicht an einem starken Drahte, der 150 Fuß lang war und ließ es dann hinein fallen. Aber der Versuch mißlang, indem durch die Stärke der Strömung das Gewicht sogleich von dem Drahte fortgerissen wurde. Hr. Röbling will die Versuche wiederholen.

— In der Nähe von Womelsdorf, 16 Meilen nordöstlich von Reading, erhoben sich am 4. Mai die an der Lebanon Valley Eisenbahn beschäftigten Arbeiter in Masse, prügelten ihre Aufseher, sowie die Polizisten, die diesen zu Hülfe kamen und steckten mehrere Scheunen und Ställe in Brand, wobei 10 bis 15 Stück Pferde und Maulthiere umkamen. Die Veranlassung zu dem Krawalle war die Weigerung der Bauunternehmer, eine Erhöhung des Taglohns von 7 Schillingen auf 1 Dollar zu bewilligen. Da die Polizei von Womelsdorf zu schwach war, um den Aufruhr zu dämpfen, ward nach Reading um Hülfe geschickt. Von hier zog eine Compagnie Artillerie mit zwei Geschützen, eine Compagnie Infanterie und eine Abtheilung Scharfschützen, im Ganzen zwischen 200 und 300 Mann nach dem Schauplatze des Tumultes und verhafteten die Rädelsführer ohne Mühe, da die Irländer einer so imposanten Streitmacht gegenüber gar nicht mehr an Widerstand dachten.

Ein französischer Schriftsteller gibt ein interessantes Gemälde von einem Yankee. Der Amerikaner, sagt er, ist unruhig, nüchtern, trocken und oft schweigsam, sein Gesicht ist spitz und seine Bewegungen sind steif und eckig. Seine Ruhe wird zuweilen durch fieberhafte Bewegungen unterbrochen; seine

Körpergestalt ist sehr mager und seine Füße machen die Prätension eines Gentlemen sicherlich; der Hut sitzt auf dem Hinterkopf, eingerückt, das Haar streckt sich in die Höhe und eine der Backen ist vom Morgen bis zum Abend dick angeschwollen von einem Klumpen Tabak, den er kaut; er trägt Grenadiers Handschuhe und die Beinkleider lose. Dies ist das Portrait eines wahren Yankee. Auf seinem Gesicht darf man nicht den Glanz der Augen suchen, welcher das Gedankenspiel anzeigt, noch das Lächeln, welches die Affecte der Seele reflectirt; nein, das Gesicht ist kalt und leidenschaftslos gleich der Maske oder dem Metall. Viel Wahres liegt darin.

Guter Witz. Die englischen Matrosen in Balaklava haben gar keinen sonderlichen Gefallen daran, Lebensmittel und dergleichen in das Lager vor Sebastopol zu schleppen und man erzählt sich mit Bezug darauf folgenden guten Witz.

Eine Theerjacke mit einem Sack Zwieback auf dem breiten Rücken begegnet an einer engen Wegstelle einem General. „He Soldat," ruft der Letztere, „macht mir Platz!" — „Bin kein Soldat" murrt Jack. — „Nun den Matrose —" — „Bin auch kein Matrose." — So, nun was bist Du denn eigentlich?" fragt der General ganz erstaunt. — „Why" antwortete Jack — „ich bin ein — Kommissariats-Maulesel." — Der General lachte herzlich und honorirte den Witz mit einer halben Krone.

Die Frauen der Mormonen. Dem N. Y. Herald wird unterm 25. Februar von seinem Korrespondenten in der Salzseestadt unter Anderem Folgendes geschrieben:

„In früheren Briefen habe ich bereits die traurige Lage der Frauen in Utah beschrieben. Wenn die Mormonen ihre rohe Sinnenlust an ihnen befriedigt haben, geben sie sich selten die Mühe, ihre vielen Frauen zu ernähren. Brigham Young erklärte auf dem letzten Concil, er wisse selbst nicht, wie viele Weiber er habe. „Saget den Heiden" rief er, „daß ich noch nicht die Hälfte meiner Frauen kenne, wenn ich sie sehe." Die meisten dieser unglücklichen Geschöpfe müssen sich ihr Brod mit saurer Arbeit verdienen und manche sind so tief im Elend, daß sie gezwungen sind, Fremde um Almosen anzusprechen. Von den Frauen Brigham Youngs ernährt sich eine kümmerlich durch Waschen für die Kostgänger in einem Boardinghause. Es ist gar nicht selten, daß diese Herren der Schöpfung ihre Frauen in den Busch nach Holz schicken und jeden Tag kann man Frauen im Walde Holz fällen und es auf Ochsenwagen herbeifahren sehen.

„Erst gestern kam eine Wittwe mit ihren Töchtern zu mir, und nachdem sie mich gebeten, die Thüre abzuschließen, damit nicht etwa ein „Heiliger" sie bei einem „Heiden" finde, erzählte sie mir die Geschichte ihres Elends uns ihrer Leiden. Der Bischof ihres Sprengels hatte sie selbst sammt ihren Töchtern zu heirathen verlangt. Alle ihre Habe war in Zehnten und andern Abgaben aufgegangen, so daß ihr jetzt keine andere Wahl blieb, als zu verhungern oder in Blutschande das Bett mit ihren eigenen leiblichen Töchtern zu theilen. Mit Thränen in den Augen bat sie mich, ihr die Mittel zu geben, daß sie im Frühjahr nach Californien gehen könne. — Aehnliche Fälle kommen fast jeden Tag vor. Ich habe niemals hier mit einer Mormonenfrau gesprochen, die sich nicht in ihrer Lage unglücklich und entwürdigt gefühlt hätte. Das spricht deutlicher als alle künstlichen Argumente, die zu Gunsten der Vielweiberei vorgebracht werden. Wenn hierher einige von den resoluten Bloomerinnen kommen und den Ruf nach Emancipation der Frauen erheben wollten, würden sich wahrscheinlich alle Mormonenfrauen in Masse erheben und die Sklavenketten, die sie fesseln, abwerfen. Aber Niemand ist hier, um den Ton anzugeben. Die Furcht, aus der Kirche gestoßen zu werden und „auf ewig zur Hölle zu fahren", wie Brigham Young sich klassischer Weise ausdrückt vor jedem Wagniß der Art ab und die endlose Wüste, die ringsum die Mormonenniederlassung umgiebt, macht es den Sklaven unmöglich, nach Californien oder östlichen Staaten zu entfliehen."

Der Hamburger Beobachter.

Donnerstag, den 17. Mai, 1855.

Telegraphische Depesche.

(Durch die Berlin und Lake Huron Linie.)

Dundas, 17. Mai, 1855.

Die ausgedehnte Papier- und Mahl-Mühle, bekannt unter dem Namen „Gore Mills" und den Herren Anderson & McMicking gehörend, wurde heute Morgen durch Feuer total zerstört. Das Feuer wurde zuerst im Maschinenhaus der Papiermühle entdeckt. Der Verlust ist noch nicht berechnet, muß jedoch sehr bedeutend sein.

Bekanntmachung.

Da ich von nächster Woche an jeden Freitag ein englisches Blatt unter dem Titel „Reform Standard" publizire, so wird in Zukunft der Beobachter Donnerstags statt wie bisher Freitags erscheinen.

Georg W. Eby.

(Eingesandt.)

— Der „Neu-Hamburger Neutrale" beklagt sich in No. 16 seines Blattes über den Beschluß des Townshipraths, der die Eisenbahnarbeiter der Wegarbeit entbebt, Folgendermaßen:

„Da unseres Wissens nach den gegenwärtigen Bestimmungen jeder Einwohner verpflichtet ist, Wegarbeit entweder selbst zu thun, oder dafür zu bezahlen, so wird der Beschluß des Rathes Eisenbahnarbeiter hiervon freizusprechen, bei einem großen Theile des Volkes Mißbilligung finden. Man wird fragen, ob die Eisenbahnarbeiter eine Bevorzugung vor Andern haben, oder ob der Rath der Eisenbahn-Compagnie eine Gefälligkeit erweisen wollte. Dieser Beschluß dürfte leicht zu der Veranlassung führen, daß mancher Anderer sich von dieser Arbeit ebenfalls loszumachen suchen wird, was den Wegmeistern große Schwierigkeiten verursachen dürfte. Da unsere Straßen noch sehr großer Verbesserungen bedürfen, so sollte besonders darauf gesehen werden, daß Jedermann ohne Ausnahme, der gesetzlich dazu verpflichtet ist, seinen Antheil beitrage. Sollte die Eisenbahn-Compagnie es nicht gerne sehen, daß ihre Arbeiter zwei Tage Zeit in ihrem Dienste verlieren, so mögen sie die Taxe an das Township bezahlen. Manchem andern Arbeitgeber und Arbeiter würde es auch angenehm sein, wenn er dieses Opfer nicht zu bringen brauchte, und doch muß er sich der bestehenden Ordnung fügen."

Wenn der „Neutrale" glaubt, der Beschluß, die Eisenbahnarbeiter von der Wegarbeit „freizusprechen", werde „bei einem großen Theil des Volkes Mißbilligung finden", so ist er sehr auf dem Holzweg. Hätte sich der „Neutrale" von den Ursachen, welche den Rath zu obigem Beschlusse veranlaßten, unterrichten lassen, er würde das nicht behauptet haben. Da er sich aber — wie es scheint — keine Mühe giebt, unterrichtet zu werden, und er nur in den Tag hineinschwätzt, so will ich ihn eines Besseren belehren. — Der Rath sah ein, daß es unmöglich wäre, die Eisenbahnarbeiter zur Arbeit zu zwingen, und daß es jene rohe Masse ohne Zwang nicht thun würde. Es ist meiner Ansicht nach ganz taktvoll von einem gesetzgebenden Körper, keinen Nutzen da zu suchen, wo man nur Schaden haben würde. Ich habe noch Keinen gehört, der mit dem Beschluß unzufrieden war.

Würde der Neutrale, wenn er je in diese Lage käme, nicht auch einen Zusammenstoß mit den Eisenbahnarbeitern verhüten? Oder hätte man ihn auch auf dem Kampfplatze gesehen, wenn es gegolten, dieselben zur Arbeit zu zwingen?!

Die Eisenbahnarbeiter sind durchaus nicht frei von der Wegarbeit, Herr Neutraler! Jeder Wegmeister hat das Recht, sie zu zweitägiger Arbeit oder Einem Dollar Taxe anzuhalten, und wenn möglich zu zwingen; ferner hat er das Recht — um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen — bei irgend einem Friedensrichter in unserem County ihm beliebige Personen zu Special-Constables einschwören zu lassen. Ich rathe dem Neutralen, sich bei den Wegmeistern zeitig genug zu melden, daß er eine Stelle als Special-Constable erhalte, da er doch einen so erstaunlichen Muth (?) zu besitzen scheint.

Ich bemerke ihm noch, zu erkennen, welchen Titel er führt. Bleiben Sie hübsch neutral, Herr Neutraler, und ersparen Sie sich in Zukunft nicht wieder, unsere Ruhe zu kritisiren, wenn Sie's nicht besser verstehen!

Verhandlungen des Appellations- und Revisions-Gerichts vom Township Wilmot.

Das Appellations- und Revisions-Gericht vom Township Wilmot versammelte sich am 12. d. M. in der Townhalle, und berichtete wie folgt:

Daß das persönliche Eigenthum von Jakob Betschen, Esq. von £100 auf £50 reduzirt werde.

Herr Wm. Miller hatte den Clerk einen Brief gesandt, in dem er sich beschwert, daß er für 200 Acker zu hoch besteuert sei. Wir sind der Meinung, daß er nicht höher besteuert ist als Andere, in der nämlichen Lage, und daß die Schätzung des Assessors beibehalten werde.

Anton Hergott hat sich beklagt, daß sein Fichtenland, bestehend aus 100 Ackers, zu hoch besteuert sei, was nicht der Fall ist, da es im Verhältniß zu Anderen nicht hoch ist.

Daß das persönliche Eigenthum von Georg Rieslein von £100 auf £25 reduzirt werde.

Und daß der Clerk die Schätzungs-Urkunden (Assessment rolls) in Uebereinstimmung mit diesem abändere.

Townshipraths-Verhandlungen.

Der Townshiprath von Wilmot versammelte sich am 12. d. M. in der Townhalle.

Der Vorsitzer (Reeve) im Stuhl und alle Mitglieder anwesend.

N.B. Wir geben hier nur solche Anträge, welche angenommen wurden.

Die Petitionen von Val. Wilhelm und A., welche um eine neue Brücke über den Nyser Nith in der 1. Con. bitten; von G. F. Rollen und Andern, welche um Unterstützung bitten zur Auefüllung eines Sumpfes in der 3. Concession, Block B.; von John Biehn u. Anderen, welche um Erbauung einer Brücke über einen Bach zwischen den Lots 21 & 22, in der 2. Concession, Block A. bitten; ebenso diejenigen von Sylvester Frank und Sam. Merner, von Thos. Rutledge und Anderen, von Henry Chrysler und Anderen, von Isaak Martlett und Anderen, welche um Veränderungen und um Hülfe zu Verbesserungen bitten: wurden dem Committee der Brücken und Wege überwiesen.

Hr. Döring stellte den Antrag, welcher Hr. Kaiser unterstützt, daß der Reeve eine Anweisung im Betrage von £1. 4. 11½ für Hrn. Lierich an den Schatzmeister ausstelle, welche Summe Hr. Lierich als Collector dem Township-Schatzmeister zu viel bezahlte.

Hr. Döring stellte den Antrag, welcher von Hrn. Kaiser unterstützt wurde, daß der Reeve eine Anweisung von £5 für sich selbst ausstelle, welche er für den Rath eines Rechtsgelehrten in Sachen der Brock Straßen Schuld für die Townships Wilmot, Waterloo, Woolwich und Wellesley ausgelegt. (Jedes Township wird den ihm zukommenden Betrag dem Schatzmeister wieder zurückerstatten.)

Hr. Döring stellte den Antrag, welcher von Hrn. Hays unterstützt wurde, daß die Petition von C. Schawe, welcher dieses Township um Unterstützung bittet, dem Finanz-Committee überwiesen werde.

Beantragt von Hrn. Döring, unterstützt von Hrn. Kaiser, daß der Reeve eine Anweisung von £4 für Hrn. Meyer ausstelle zur Anfertigung eines alphabetischen Liste für das Township.

Nachdem der Rath von den Sachwaltern des County's Wellington benachrichtigt war, daß sie angewiesen seien, 1100 vom Township Wilmot zu kollektiren, beschloß er, daß der Townschip-Reeve eine öffentliche Versammlung der Steuerzahler des Townships auf den ersten Samstag im Juni zusammenberufe, um zu berathen, welche Mittel und Wege man in Sachen der Brock-Straßen Angelegenheit ergreifen solle, und daß die Steuerzahler durch gedruckte Zettel, in welchen gesagt sein soll, warum die Versammlung berufen werde, benachrichtigt werden.

Der Rath vertagte sich bis zum ersten Samstag im Juni.

Canada.

Parlaments-Verhandlungen.

Unter den Verhandlungen des Parlaments in der vergangenen Woche ist bemerkenswerth, daß der Grand Trunk Eisenbahn die Summe von £900,000 aus dem Staatsschatze gewährt wurde zur Vollendung der Arbeiten, da der Company die Mittel ausgegangen sind.

Die Bill, die Tolleestraße in Canada abzuschaffen, wurde beseitigt; unsere Gesetzgeber glauben, daß das Volk von Canada noch immer nicht so civilisirt ist, um diese unsittliche und ungerechte Strafart abzuschaffen, die unter wilden Völkerschaften nöthig sein mag, aber in Zeiten des Friedens, nicht aber bei einer gesitteten Staatsgesellschaft und im Frieden.

Die Bill, den gesetzgebenden Rath betreffend, wurde zum dritten Male verlesen und mit 70 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die Untersuchungen über die ungesetzlichen Handlungen des letzten Ministeriums, besonders des Herrn Hincks haben sich deutlich gänzlich in Wohlgefallen und heiterm Sonnenschein aufgelöst, wie zu erwarten war; Herr Hincks und Co. sind von den gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen gänzlich freigesprochen worden. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus.

Für die Ausstellung canadischer Erzeugnisse auf der Pariser Industrie-Ausstellung wurden £5000 bewilligt.

Die Finanzen von Canada.

Nach dem Berichte des General-Inspector W. Cayley über die Finanzen der Provinz Canada stellt sich der Stand derselben als ein ganz erfreulicher heraus. Es sind Ende vorigen Jahres im Staatsschatz verblieben £242,575, also gegen eine Million Dollars. Dieser Ueberschuß ist besonders den bedeutend vermehrten Einnahmen der Staatskasse zuzuschreiben. Während im Jahre 1853 die Einnahme von verkauften Ländereien nur £64,147 betrugen, erreichten sie im Jahre 1854 die Summe von £102,399, was ein deutliches Zeichen der vermehrten Ansiedlung und Bebauung der Provinz ist. Trotz der Herabsetzung der Zölle war die Mehreinnahme für dieselbe im verflossenen Jahre £238,595.

Ebenso erfreulich sind die Aussichten für das Jahr 1855. Die Einnahmen sind veranschlagt auf £1,146,520, wovon £900,000 auf Zölle und £100,000 auf Landverkäufe gerechnet sind. Die Ausgaben werden £1,063,142 betragen, so daß ein Ueberschuß von £103,378 verbleiben würde, obwohl die £242,575, die sich noch baar im Staatsschatze befinden. Unter den Ausgaben bemerken wir folgende: Milizinstitutionen £56,650; Parlament £13,000; Schulen £94,000; Gerichtswesen £32,000; Ackerbaugesellschaften £10,000; Unterstützungen für Zuchtanstalten £1000; Posterien £20,000; Interessen für die Staatsschuld £210,000.

Aus einem französischen Catalog der Erzeugnisse ersieht man, daß es nur folgende Artikel sind, die von Ober Canada zur Pariser Ausstellung eingesandt wurden:

Barber, Esq. ung. — Drei Proben Wolle, zwei Stücke Tuch, und zwei Proben wollenes Garn.

Heuchert und Wallace, Brant county. — Leder.

Poland, Hamilton — Stickereien.

R. Smith, Hamilton — Bienen.

Rev. P. Jones, Brantford — Indianische Curiositäten.

J. Bryce, Hamilton — Runder Tisch.

O. H. Dale, Galt — Schneidewerkzeuge.

Sam. Platt, Blenheim — Fass Mehl.

Am 30. v. M. wurde der Briefbeutel, der von dem Eisenbahnzuge auf der Station von Woodstock abgegeben wurde, gestohlen. Am andern Tage fand man denselben erbrochen in einiger Entfernung von der Station und dabei den Umschlag eines Briefes, der £100 enthalten hatte. Eine Belohnung ist auf die Habhaftwerdung der Diebe ausgesetzt.

Der Preis des Mehls hat jetzt in New-York eine Höhe erreicht, wie es seit 40 Jahren nicht da gewesen ist.

Die Buffalo-Brantford-Eisenbahn.

Die Aktionäre dieser Bahn fangen an um ihr Capital besorgt zu werden. Zu Ridgeway im Township Bertie wurde vergangene Woche eine Versammlung unter dem Vorsitze des Reeve der Stadt gehalten, und ein Committee niedergesetzt, welches Sorge für das von der Stadt in Aktien dieser Bahn angelegte Capital tragen und eine General-Versammlung aller Aktionäre veranlassen soll, um die nöthigen Schritte zu ergreifen, den gesunkenen Credit der Bahn wieder zu haben.

Der Townshiprath von Wellesley hat beschlossen, die Townhalle zu Hawksville zu verkaufen, und eine zu Crosshill zu erbauen. Obgleich der betreffende Antrag nur durch die entscheidende Stimme des Vorsitzenden durchging, so wurde er doch sogleich 3 Mal verlesen, passirt und der Bau angeordnet. Das ist kurzer Prozeß.

Morgen, den 19. d. M. soll nach Aussage der Millerites die Welt unter gehen. Also aufgepaßt!

Ver. Staaten.

Wahlriot in Louisville. — Neue Schandthaten der Know Nothings.

Auch Louisville hatte blutige Wahltage und die Know Nothings haben sich neue Lorbeeren erworben, aber nicht Lorbeeren des Ruhmes, sondern der Schande und Verachtung. Der Louisville Demokrat meldet über diese Vorfälle:

Am Samstag Morgen in aller Frühe nahm ein Haufe Schakale, Hyänen und Bordell Bullies Besitz von der Polls in der ersten und zweiten Ward, und schwor, daß kein einzig Know Nothing, gleichviel ob Ausländer oder nicht, stimmen oder nur den Polls nahe kommen solle, und sie hielten getreulich ihr Wort.

Wir wollen unsern Lesern in Folgendem ein paar Vorfälle mittheilen:

Dr. Strader ward, als er sich von den Polls die Mainstraße hinunter begab, von dem Haufen gesteinigt und gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen.

Das war der Anfang.

Ein Deutscher, der einige 60 Jahre alt war und vor der Thürschwelle seines Hauses in der Clayster stand, wurde ohne daß er ein Wort zu Jemanden sagte, von dem Haufen angefallen, auf die Straße geschleppt und geschlagen. Ein gewisser R. G. Barr suchte ihn zu schützen, aber ohne Erfolg.

Geo. W. Noble begab sich nach den Polls der 1. Ward, während der Haufe in einem „Fuß" begriffen war, und gab seine Stimme ab. Als er zurückging, fragte ihn ein großer Mann, wie er gestimmt habe. Als er zur Antwort gab, wie es ihm gefiel, wurde er zu Boden geschlagen. Als er aufstand, wurde er zum zweiten und dritten Male niedergeschlagen und dann an den Haaren eine Strecke weit fortgeschleift.

Ein alter Deutscher, anscheinend 70 Jahre alt, wurde fast zu Brei geschlagen u. mit Blut bedeckt liegen gelassen.

Bamber, ein junger Deutscher, der seines Weges ging, wurde mehrere Schritte weit verfolgt und entkam nur dadurch, daß er sich in einem alten Gebäude versteckte.

Ein großer Haufe verfolgte zwei Deutsche von den Polls der 1. Ward bis zur Unter Staates Brewery an der Marktstraße. Ein alter Mann, welcher den Haufen herankommen sah, beeilte sich, durch ein Privatgäßchen in sein Haus zu gelangen. Bevor er jedoch das Hausthor erreichen und erklettern konnte, griffen ihn mehrere von dem Gesindel an und schlugen ihn zu Boden. Indem er aufzustehen versuchte, bat er um sein Leben, aber weder sein Alter, noch seine grauen Haare, noch sein Flehen, fand der rohen Bestialität Berücksichtigung; einer dieser Schurken schlug mit einer Bleischlinge nach ihm, der Saug verfehlte aber sein Ziel und traf die Mauer des Hauses. In diesem Augenblicke wurde die Aufmerksamkeit des Haufens auf P. Merkel, den Besitzer der Brauerei gelenkt, und der arme alte Mann entkam.

Der Hauptschlag war in unterdrückender Verfolgung zweier jungen Deutschen begriffen. Sie stürmten das Haus, demolirten den Bartoom, zerrachten alles darin Befindliche und schlugen Hrn. Merkel auf das Unbarmherzigste. Nicht zufrieden damit, rannte der Mob durch das ganze Haus, zerbrach und zerriß Alles, was ihm in den Weg kam — Stühle, Betten, Tische, Gemälde, Gläser ꝛc. In obern Stock drängen sie in das Gemach, wo sich Frau Merkel mit ihren Kindern befand und Jemand versetzte ihr einen heftigen Schlag auf die Schulter. Vier bis fünf Schüsse wurden in das Gemach gefeuert, wo sich die Kinder befanden.

Karl Hund, Merkel's Fuhrmann, ward in den oberen Stock verfolgt und ein Schuß auf ihn abgefeuert; die Kugel drang in das Thürgestell gerade über seinem Kopf; der Haufe überholte ihn, warf ihn nieder und schlug ihn fast todt.

Sämmtliche Möbeln im Hause, ausgenommen in zwei Hinterzimmern, wurden total zerstört. Hund ward um $10 beraubt. Das Gebäude in Merkel's Bareoom ward geleert und Alles, ungefähr $50, herausgeworfen.

Die beiden jungen Deutschen, John Schneider und C. Reich wurden in schrecklicher Weise zerfleischt und verstümmelt; der eine von ihnen wird alles Wahrscheinlichkeit nach ein Auge verlieren. Es wird noch ein Versuch gemacht, das Haus in Brand zu stecken.

Als der Haufe aus der Brauerei zurückkam, hielt er den Wagen eines Milchmannes an. Der kleine Sohn des Milchmannes sprang erschreckt aus dem Wagen und lief mit Angstgeschrei die Straße hinunter. Ein in der Nähe wohnender Schuster eilte herbei und suchte ihn zu schützen, was diese menschliche Handlung ward er von Haufen gesteinigt.

Ein Leichenzug der sich die Jefferson Straße hinauf nach Cedarkirchhof zu bewegte, ward gesteinigt.

Der Drugstore an der Ecke von Maine und Campbell ward gesteinigt.

Ein Schuhstore an der Mainstr. nahe Clayster ward gleichfalls gesteinigt.

Ein Steinhauer von Shelby County, der ruhig seiner Wege ging, ward angegriffen und in die Flucht geschlagen.

In der zweiten Ward ward ungefähr um 9 Uhr ein Deutscher, der an der Jefferson St. zwischen Preston und Jackson St. wohnt, aus seinem Hause, um sein kleines Kind von dem Fußsteig wegzuholen, als ein vorbeigehender Haufe, der sich nach etwas Zerstreutem umsah, ihn mit dem Kind auf dem Arm zu Boden schlug.

Ungefähr um dieselbe Zeit ward Herr Fr. Fische, ein Candidat für das Amt eines Friedensrichters, der sich mit einem Freund nach den Polls der zweiten Ward begab, um zu stimmen, angefallen und seine wurden schmählich mißhandelt.

Jakob Seibert ward auf dem Wege zu den Polls von Jemanden zu Boden geschlagen und von mehren Andern schrecklich zerschlagen.

Hr. W. Veith ward, als er in das Spritzenhaus — das Wahllokal — eintrat, herausgeschleppt und geschlagen.

Ein Haufe in der Jeffersonstraße schlug einen alten deutschen Tünther nieder, stampfte auf ihm herum und hieb und schlug ihn fürchterlich. Ungefähr ein Square davon griff derselbe Haufe einen alten Mann an, dessen Kleidungsstücke zerlumpt u. zerrissen waren, dessen Schritte unter der Last seiner Jahre wankten, und schlug derselben unbarmherzig.

Capitän Knapp ward angegriffen, aber er entkam glücklich. Ein Handwerker, der von der Tagesarbeit zurückkehrte und auf der entgegengesetzten Seite der Straße ging, ward angefallen und mehrere Square weit gejagt.

Nachstehende Personen wurden gleichfalls geschlagen, aber wir sind nicht im Stande, die näheren Umstände anzugeben:

Johann Heß, Felix — ein Schmied, der östlich von Woodland Gatten wohnt, und Johann Mappl.

Die erste Ward ward am Nachmittage der Schauplatz großer Aufregung; es ward mit Pistolen geschossen — Männer liefen, Frauen und Kinder schrieen — und das Schießen war keineswegs auf die Nähe der Polls beschränkt.

Diese Thatsachen bedürfen keines Commentars. Wenn es so weit im „Lande der Freiheit" gekommen, dann ist es Zeit, nach einem despotischen Staate auszuwandern. (C. R.)

New York, 9. Mai. Der erste Unglücksfall wegen Uebertretung des Temperenzgesetzes. Patrick Kopian, ein Wirth von der 4. Ward, wurde gestern Morgen vor der Court of Special Sessions belangt, unter der Anklage, daß er seit dem 1. Mai Spirituosen ohne Lizens verkaufe. Der Angeklagte plädirte „schuldig". Der Recorder erklärte, es sei die Frage bereits mehrfach erörtert worden, ob die verfällige Strafbestimmung Anwendung finden könne; er werde sich die Sache sorgfältig überlegen, mit Berücksichtigung der von den Herren Hall, Savage und Andere abgegebenen Gutachten und in der heutigen Sitzung den Genos. Auflagen; an dieser wird Grund des neuen Gesetzes den Fall vorlegen und Entscheidung abgeben.

Nachtrag. Der Recorder hat dahin entschieden, daß auf den Verkauf von Spirituosen ohne Lizenz die zum 4. Juli kein Strafbestimmung Anwendung finden könne.

Boston, 8. Mai. Die „Asia" meldet den Untergang des Schiffes „Living Age" in den chinesischen See. Dieses war ein amerikanisches, gehörte dem Hrn. in Boston Appleton und Co. und war mit $50,000 versichert. Dagegen hatte es eine Ladung Thee an Bord, die allein $320,000 werth war und kaum zur Hälfte dieser Summe versichert ist.

Krieg in Massachusetts. Der Lebanon Wochenblatt enthält einen Bericht über ein Treffen, welches zwischen den Studenten des Dartmouth Collegiums und den Cadetten der Norwich Militärschule vorfiel. Zwischen den Zöglingen beider Schulen hatte es einige Anfänge gegeben, und da sich die Cadetten beleidigt fühlten, so setzten sie im Kahnen über den Fluß, welcher beide Anstalten trennt, um sich Genugthuung zu verschaffen. Die Studenten setzten sich ihnen muthig entgegen, und es entstand ein Treffen, in welchem die an Zahl stärkern Studenten siegten. Da die Cadetten sahen, daß sie unterliegen mußten, griffen sie nach ihren Messern und Pistolen, und es wäre zu einem blutigen Kampfe gekommen, wenn nicht die Professoren die Cadetten zur rechten Zeit noch erreichen wären. Einige Studenten hatten indessen die Fähne der Cadetten fortgenommen und der Zug hinauf bewegen lassen, wobei jetzterer dann einen weiten Weg machen mußte, um auf das westliche Ufer des Flusses zu kommen. Ueber diesen kriegerischen Vorfall wird eine strenge Untersuchung eintreten.

New Orleans, 1. Mai. Letzten Sonntag stieg hier der bekannte Luftschiffer Gorard mit seinem Ballon auf, in dem er einige Passagiere mitgenommen hatte. In 6 Stunden hatte er eine Entfernung von 310 Meilen zurück, sich seine Passagiere in Port Gibson (Mississippi) absteigen und reiste dann seine Fahrt weiter fort.

Frost im Commerinnatis.

Cincinnati, 8. Mai. Die Witterung drehte sich gestern Abend und heute Nacht hatten wir einen Frost, welcher die Frühpflanzen tödtete und dem Obstbäumen bevorstehenden Schaden that. Man fürchtet, daß ein vorher Frost heute Nacht mit allen Fruchtarten aufräumen werde.

Chicago, 6. Mai. Der St. Louis Intelligenzer von gestern enthält einen Artikel, in welchem er die vollständige Ueberzeugung ausspricht, daß es an der Quelle des Mississippi bedeutende Goldlager giebt.

Rochester, N. Y., 5. Mai. Die unweit 3 Meilen von hier gelegene Pulvermühle flog heute Morgen gegen 6 Uhr in die Luft und 3 Menschen fanden dabei den Tod. Die Erschütterung von der Explosion ward hier ganz deutlich gefühlt. Es ist dies in fünf Jahren das zweitemal daß diese Mühle in die Luft geflogen ist. Alle Gebäude in nächster Nähe wurden gänzlich zertrümmert.

Gouverneur Bragg von Nordcarolina hat sich positiv geweigert, den James Hester, welcher wegen Versuches, einen Sklaven zu entführen, zum Tode verurtheilt wurde, zu begnadigen und derselbe wird nun den 4. Mai zu Pittsborough gehangt.

In Fort de Moines, Iowa, herrscht ein solcher Mangel von Mädchen und Frauen, daß der Redakteur des dort erscheinenden Blattes einen Aufruf an die heirathslustigen Damen der Ver. Staaten erlassen hat, in dem er sie auffordert, sich der Junggesellen von Fort de Moines zu erbarmen u. s. w. In einem Hause, das von 21 Personen bewohnt wird, lebt nur ein Ehepaar, die übrigen Bewohner sind Junggesellen.

Schlagende Beweis führung eines Advokaten. In der Sitzung der Supreme Court in New York kam es neulich zu einer kleinen Keilerei zwischen zwei Advokaten. Der Thatbestand ist folgender: Im Laufe der Gerichtsverhandlungen brachte der Meistbietende Affidavit bei, das Hr. Buckeley, der Anwalt der Gegenpartei, für falsch erklärte. Sofort versetzte der Angenannte seinem Collegen mit einem Band der revidirten Statuten einen kräftigen Schlag ins Gesicht. Man ließ den beiden Hitzköpfen keine Zeit, die Keilerei fortzusetzen, sondern sie wurden getrennt und die Verhandlungen fortgesetzt, nachdem der Richter vorher darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er sie wegen Verachtung der Court bestrafen könne. Nach Beendigung der Verhandlungen verließen Beide das Gerichtszimmer, ergossen sich auf die Straße angekommen, in einen Fluß von Schimpfwörtern, welche von Fischverkäufern auf dem Washingtonmarkt Ehre gemacht haben würden.

Europäische Nachrichten.

Der Besuch Napoleons in England.

London, 20. April. Herr Bonaparte und seine Frau sind am 1. Abends in London angekommen und haben sich unmittelbar nach dem Schlosse Windsor begeben.

Sie werden Ihnen Correspondenzen und Details entnehmen, welchen die englischen Journale mit minutiöser Sorgfalt viele langen Spalten widmen.

Von Dover angefangen, wo die „Majestäten" von dem Gemahle seiner Frau, dem Prinzen Albert, empfangen wurden, bis zum South Eastern Railway und von da zum Windsor Castle, gab es so viel der sogenannten „Demonstrationen" für die Gäste des Königin von England, wie sie nur in einem Lande stattfinden können, wo der Feind der Monarchie in seiner äußerlichen Gestalt steht. Der Pöbel in Glacehandschuhen, in schweigenden Tatzen, schrie vor Freude: „Hurrah, sein Name ist Emperor!" maschinenmäßig ab; sie reckten einander die Rippen, um den Mann zu sehen, der heute die französische Nation repräsentirte, mit Söhnen und dem Golde Frankreichs und Handelsinteressen Englands im Orient im Stande soll.

Wenn aber die Lohnschreiber der französischen englischen Journals von einem „Enthusiasmus" des Volkes sprechen, der noch nie oder nie gehört wurde, so sind dies im Allgemeinen Fälle Uebertreibungen. Wir haben vielmehr bemerkt, nicht einmal die Neugierde, welche einer Hinrichtung gegolten, wie in Rußland Volke sonst natürlich wäre. Zu der Stelle, welche Louis Napoleon vorbeiritt, wo er und da fröhliche Fahnen, hier und da ein alter Teppich zum Fenster hinaus; war Alles. Jene prachtvollen Tapeten, Kronen, Wimpel, Blumen, Kränze, Reiser ꝛc., welche bei nationalen festlichen Gelegenheiten die Engländer so gut als anderes Volk aufstellen, waren weggeblieben.

Wo derlei zu sehen war, es bestellte Arbeit, offizielle Kundgebung.

Dieselbe Bemerkung darf auch auf die Haltung der Masse angewendet werden. Nichts elektrisches, mitteilsames in dieser sichengeprüften Linie, welche das Auge der zu durchlaufen war. Es war ein Geschrei, das nicht aus dem Herzen zu kommen hatte, und jene, die nicht schrien, trugen einen düstern, stummen Ernst. Die Mehrheit dieser Zuschauer war jedenfalls für die Sonst hatte die unabhängige Presse, die dieses Verhalten als das Zweckmäßige dem Volke empfahl, einen Erfolg gefunden.

Indessen wurde wohl bemerkt, daß Napoleons von englischen Gardereitern zu Pferde derart umgeben war, daß viele Neugierige, die um hohe Preise gute Plätze kauften, das Gesicht des Mannes nicht sehen hatten.

Welche Furcht hatte man? Wir wissen nicht. — Wir wissen nur, daß der Polizeipräfekt sich an der Spitze eines Tausendes französischer Spione begab, auf der Linie vertheilt waren und die „Augen" zu bewachen hatten. Herr Pietri dafür, daß jeder bekannte Flüchtling, Momente an, wo er seine Wohnung verließ, hinter sich eine konsequente Galgenphysiognomie erblickte, die ihn den Tag über verfolgte. Beinahe erwischten wir, daß Flüchtlinge, Deutsche, die sich in einem verfolgt sahen, einen einsamen Weg im Park einschlugen, dort den Kerl über und jämmerlich durchprügelten.

Wenden wir uns vom Kneipen Meistern, der im Windsor-Schlosse sich spielt.

Nach löblicher englischer Sitte hatten verschiedene Corporationen ihrer Loyalität in Adressen und Anreden Luft zu machen. Deputationen der Väter der City London, der Stadt Windsor, denen die „Bulls" Stock-Exchange," unter ihnen der gewaltige Baron Lionel Rothschild, traten mit schiedliches dummes Zeug reden zu „Emperor" das ihnen seine allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Welche Kriechereien!

Dann folgen nun in ununterbrochener Reihe Festlichkeiten aller Art: Jagden, Hirschjagden, Spazierritte, Gastmahlen mit der Zuschauerung all der hohen Ueppigkeit monarchischer Gebräuche, diesem Lande, wo ueben an Familien ärgern, wo das Elend jämmerlich und in lichen Lumpen gehüllt, einen so großen Gegensatz zu der Verschwendung bildet, wo gegen wir die hohnvolle Ueppigkeit der constitutionellen Monarchie eine „altherge Sitte" ist.

Den Culminationspunkt der Winterlichkeiten bezeichnete das Hosenbandordensfest. Die Königin der vereinigten Reiche schlug die französische Staatsfamilie jestät zum Ritter unter Entfaltung aller Ceremoniells, welchen die Etiquette dieses sinns erfordert.

Sie beugten sich und drückten sich den, waren verkleidet in scharlachenen tel und mit Edelsteinen überladen, von Höflingslarven, angethan wie Kanten, ich Lorbe, Herzoge und Prinzen und führten so den mehrhundertjährigen Bürgerhut besudelten Kaiser von in die Familie der gekrönten Häupter pas ein; der endlich erreichte, worum kleiner Ehrgeiz schon so lange und geduldig strebte.

Und all diesen komödienhaften gen wohnte die „kaiserliche Dame" nien bei, der heute die Sexualität sprung aus dem Hause der Stuarts will. Ja wohl, ein irländisches Dienstmädchen, das ihre nächsten Verwandten bisher heißt einfach O'Patrick und waren einfache Kleinkrämer in Dublin, seit ren den andern Kleinkrämern wohl verschwanden aber aus dieser Stadt „avenement au trone." Die Bourgeois ohne Bildung gestatten ren schwieligen Händen die „

Verwandschaft und man fand sie mit einem schönen Stück Geld ab, um zu schweigen. Aber man spricht darüber. In den aristokratischen Kreisen sucht man nach dem Stammbaume der Patricks, findet aber, daß die Bäume des Waldes von Compiegne, wo das Lustschloß Herrn Bonapartes steht, die Zeugen von Vorgängen waren, welche an die Zeit der „Mantkessenwirthschaft" mahnen und dem Zweige des Patricks, der „Mademoiselle Montijo" eben nicht Anwartschaft auf die Schätzung englischer Damen geben können.

Indessen, die Zeiten und die Menschen ändern sich, sagt eine banale Sprache. Heute geht die Königin von England Arm in Arm mit Madame Eugene und die Lords lassen sich von einem gnädigen Lächeln beglücken. Cont. d. N. Y. H.

Konstantinopel, 2. April. Während bei Ihnen ohne Zweifel das Interesse vorzugsweise von den Wiener Konferenzen in Anspruch genommen wird, blickt man hier mit nicht geringer Spannung eben jetzt nach dem Kriegsschauplatze in der Krim. Es scheinen sich dort Ereignisse vorzubereiten, deren Tragweite auch in die diplomatische Sphäre hinüberleuchten wird. Es sind mannigfache Anzeichen vorhanden, daß Fürst Gortschakoff, welcher bekanntlich vor Kurzem den Oberbefehl übernahm, sich nicht mit dem bisherigen defensiven Systeme begnügen, sondern einen neuen großen Schlag gegen die Verbündeten versuchen werde und zwar direkt von dem Platze selbst aus. Die neuerlichen massenhaften Ausfälle würden in diesem Sinne nur als eine Vorprobe und Rekognoszirung anzusehen sein. Ich übergehe die erst jetzt allmälig hier bekannt gewordenen Details, indem ich voraussetze, daß Sie bereits auf anderem Wege in den Besitz derselben gelangt sind.

Während dieses vor Sebastopol vorgeht, nehmen hier die Vorbereitungen zur Verstärkung der in der Krim operirenden Heere im großartigsten Maßstabe ihren ungestörten Fortgang. Was zu wünschen übrig bleibt, ist, daß man dabei eilfertiger zu Werke gehen und zur Beschleunigung die unerläßlichen Maßregeln treffen möge. Aus Mangel an Transportschiffen war die egyptische Division des Achmed Menefli Pascha viele Monate zurückgehalten worden. Die osm. Regierung hatte allerdings nicht die Mittel, um sie überschiffen zu lassen, weil die Estafette des Achmet Kaisareli Pascha durch den Transport der Truppen bereits in Anspruch genommen, und entrieth durch den bedenklichen Stand der Dinge vor Eupatoria auf der Rhede vor diesem Platze unentbehrlich war. Aber meiner Meinung nach hätten die Geschwader Englands und Frankreichs, von denen so viele Fahrzeuge hier müßig liegen, die Operation mit Leichtigkeit bewerkstelligen können. Heute schifft sich endlich Achmet Menefli mit seinen Truppen ein.

Am Schluß der Woche wird er vor Eupatoria liegen, in den ersten Tagen der nächsten aber kann die ganze Division in Schlachtreihe stehen. Omer Pascha's Armee wird dadurch auf beinahe 50,000 Mann gebracht, und wenn, was am Angemessensten erscheint, die Sardinier, die Ende dieses Monats hier eintreffen sollen, und die außerdem erwarteten türkischen Divisionen, endlich vor Sebastopol, ebenfalls der Eupatoria detaschirt würden, so könnte immer daselbst noch im Frühjahr eine Armee von 100,000 zur Verfügung stehen, die allerdings der Friedensarmee neuen Schwerpunkt geben müßte.

Was ein Bombardement kostet.—Die mit der "Asia" eingetroffenen Berichte geben an, daß bei dem Bombardement von Sebastopol die Alliirten 500 Stück Geschütz in Anwendung brachten und aus jedem derselben täglich 120 Patronen abfeuerten. Das macht also 60,000 Schüsse in 24 Stunden, und es begreift sich dabei, daß Fürst Gortschakoff in seinem Rapport von einem "waahrhaft infernalischen Feuer [sein Ofener] spricht. Das Bombardement ward 13 Tage lang ohne bemerkenswerthe Abnahme fortgesetzt. In dieser Zeit wären sonach nicht weniger als 780,000 Stück Kugeln auf Sebastopol niedergeregnet.

Das Gewicht dieser Geschosse [Wurfkugeln, Hohlkugeln, Bomben und Granaten] variirt von 15 bis 140 Pfund und wenn man es durchschnittlich zu 45 Pfund annimmt, so wird dies eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sein. Hiernach wären daher täglich ungefähr 2,700,000 Pfund Eisen an die Russen befördert worden, oder in 13 Tagen 35,100,000. Nach dem vorjährigen Durchschnittspreise des Blockeisens in England repräsentirt diese Masse eine Summe von $313,380. Die enormen Kosten des Transports nach der Krim und von Balklava bis nach den Batterien werden diese Summe mindestens verdreifachen. Rechnet man nun noch die Kosten des Pulvers, sowie den Arbeitslohn, nämlich Löhnung und Verpflegung der zum Bombardement verwendeten Truppen, so wird der ganze Preis des 13tägigen Vergnügens sich leicht auf 4—5 Millionen Dollars stellen.

Wenn man die Pulverladung der von den Alliirten verwendeten Geschütze durchschnittlich zu 6 Pfund annimmt, so gäbe das in 13 Tagen 4,680,000 Pfund. Solches grobe Kanonenpulver ist hier ungefähr 18 Cents per Pfund werth, in England vielleicht nur 15. Zu diesem Preise würde also die ganze Masse $702,000 kosten ohne den Transport. (Abendzeitung.)

Baltic, 12 englische Linienschiffe und 4 Dampfer unter Admiral Dundas sind vor Kiel angekommen, und daselbst vor Anker gegangen.

Die Russen trafen furchtbare Vertheidigungs-Anstalten in den Ostsee-Provinzen, insbesondere zum Schutze von Riga.

Deutschland.

Marienburg, 29. April. Vorgestern Abend wurden aus den Fluthen gerettet, eine alte Frau mit einem Kinde von Groß Montau hier eingebracht, die wohl das Schrecklichste erlebt hat, was ein Mensch erleben kann. Sie saß mit ihrem Schwiegersohne, dessen Frau und Kindern und einem Pflegekinde, im Ganzen acht Personen, auf dem Dache als dasselbe plötzlich einbrach und Alle in die Fluten stürzten; sie retteten sich sämmtlich auf einer Bohle und trieben in dem reißenden Strome hinunter. In der Todesangst sieht sie sich zum öfteren nach ihren Angehörigen um, sieht aber immer weniger auf dem Brette, bis sie zuletzt mit einer Enkelin und dem Pflegekind allein ist. Sie wurden jetzt durch ein Dorf getrieben, wo sie auf einem ganz nahen Hofe drei Männer in einem Kahne sieht, die sie auf das Erschütterndste bittet, sie zu retten; die Männer rühren sich nicht und sie schwimmt weiter. Außerhalb des Dorfes verschwindet auch das Mädchen unter den Fluten; später trieb sie durch noch ein Dorf, dann schwand ihr Bewußtsein, bis sie auf ihrem Bette erwachte; sie war schon erstarrt, als sie gerettet wurde.

Goldberg, in Schlesien. In unserer Nähe hat ein gewaltiger Felssturz Statt gefunden. Am 27. März kurz vor 6 Uhr Morgens riß sich ein etwa 50 Fuß langes, 15 Fuß tiefes und 60 Fuß hohes Felsenstück los. Diese Felswand steht mit einem großen Felsen, Rabenkogge genannt, in Verbindung. Mit dem Sturze, der wie ein gewaltiger Donner krachte, erbebten in Steiffenau bis nach dem Dorfe Hennsdorf zu die Fenster und die Häuser. Die Felsenmasse stürzte in einen Sandsteinbruch hinab; sie riß ein kleines massives Haus nieder und zertrümmerte es völlig, in welchem die Werkzeuge der Arbeiter im Steinbruche aufbewahrt wurden, und verschüttete diese Werkzeuge sämmtlich. Die größten Sandsteinblöcke flogen über 100, die kleinern über 200 Fuß noch auf der ebenen Erde hin. Man berechnet das Ganze auf 5000 Fuder Steine; die größten Stücke mögen eine Schwere von 150 Centrn. haben. Die Steinbrucharbeiter waren noch nicht anwesend, und so ist glücklicher Weise Niemand dabei umgekommen.

(Eingesandt.)

Indem, zufolge einer Bekanntmachung in dem Hamburg. Beobachter, daß der Unterzeichnete von Seiner Excellenz Governor-General zum Amte eines Heirath-Lizenz-Ertheilers (Issuer of Marriage Licenses) ernannt worden ist, es einem geschwätzigen Individuum einfiel, Mißtrauen zwischen Freunde zu säen, und zu dem Zwecke in einem Hamburger Berichte zu erzählen, daß ich dieses Amt auf Schleichwegen und auf Kosten eines Freundes (John Alchin) erlangt habe; so sehe ich mich genöthigt dem Bierhaußschwätzer sowohl als dem Publikum zum Erklären: daß ich weder mündlich noch schriftlich je um dieses Amt gebeten, auch nicht, weder direkt noch indirekt, alles wo oder was Seine Excellenz, den Governor General bewogen habe, mir dieses Amt zu übertragen, und ich für dasselbe ohne mein Wissen und Mitwirken ernannt worden.

Ich habe zwar eine Petition meines Freundes John Alchin, worin derselbe um dieses Amt bat, unterschrieben, hätte ihm auch die Ernennung doch von Herzen gegönnt; weil aber Seine Excellenz der Governor General mir Ihrem Vertrauen mich beehren, und ohne mein Bitten mir dieses Amt ertheilen, so vielliches für Pflicht, dasselbe anzunehmen. Sollte diese Erklärung Manchen nicht genügen, so steht Jedem frei, sich zur Befriedigung an den Provinzial-Schreiber (Provincial Secretary) zu wenden.

John Ernst.

Petersburg, 15. May, 1855.

Marktpreise.

Hamburg, 11. Mai 1855.

	Hard Currency Von		bis	
Weizen per 100 Pfd.	85	0	0	0
Gersten per Buschel	2	0	0	0
Roggen do.	0	7	0	7
Hafer do.	0	6	0	0
Erbsen do.	0	3	9	0
Kartoffeln do.	0	5	0	0
Butter per Pfd.	0	8	0	0
Eier per Dtzd.	0	1	0	0
Heu per Zentner	0	10	0	0
Wolle	12	0	0	0
	0	1	8	0

Marktpreise in Galt.

Mehl pr. 100 lbs.	$5	00
Weizen pr. Buschel	2	12½
Hafer do.		50
Gerste do.		80
Roggen do.		87½
Erbsen do.	1	25
Timothysamen do.	2	50
Wolle	25 bis 28 Cts.	
Schweinefleisch	$5½ bis $6½	

Bekanntmachungen.

LIST OF LETTERS
Remaining in the NEW-HAMBURG Post-Office up to 1st. May, 1855.

Appel John	Moore Mr., (Carpenter)
Buckel John	Morgan Joseph
Bächler Max.	McNamara John
Bauer Christian	Myers Michael
Bawerg J. J.	McCraig Hen. Thos.
Bamberger H.	O'Kiefe Edward
Bihn John	Preisz Heinrich
Campbell Frank	Pastoresse Chs.
Cochrane Thos.	Quinn James
Cleghorn W. W.	Ruppert Johannes
Close J.	Rogge J. H.
Colliger Bernhard	Robertson Hugh
Craig Joseph	Rapp, (Carpenter)
Eckmeyer Andreas	Ritzer Joseph
Eckstein Cunigunda	Rice John
Emery John	Rothermel Conrad
Reis Heinrich	Ruppel Daniel
Poley Michael 2.	Rudolph M.
Friedrich Verena	Heath John
French Mrs. John	Small John
Frank Louis	Siefert J. F.
Faulhaber George	Shafer Con.
Hallowfield John	Scott Donald
Gilbert Miss Mary Jane	Stebing Maria
Gilbert F. 2	Shultz Henry
Hediger Barbara	Trustees No. 5 N. Easthp.
Haug Martin	Vaughan Michael 2.
Hopf George	Woods G.
Johnson J.	Wuerschmidt Christoph
Kleinknecht George	Wehach Gottlieb
Klingebeil C. R. 2.	Weicker Johannes
Klages Andreas	Willodg Jonas
Kuntze Friederich	Wagner Daniel
Kumpf Ernst	Wagner Reinhard
Koch George	Yost George
Kalchbisch G.	Yantzi Michael M.
Jatheson Geo.	Zapf Frederick.

Wm. Scott, P. M.

LIST OF LETTERS,
Remaning in the BADEN Post Office up to May 1855.

Armbrust Ludwig	Hueber Christian
Bauer Wm.	Kelsey Paul
Brubacher Christian	Lange Heinrich
Buckle Wm. H.	Lynch Thomas
Carus Charles	Schiff John
Dreisch Sebastian	Schberz Friedrich
Hildebrand Christian	

Wm. HESPELER,
Dep. P. M.

Gute Nachrichten für Bauern!

Ankunft von Sommer-Waaren.

im
alten Kaufladen
in
Philippsburg
bei
Christoph Döring

Der Unterzeichnete war selbst in New-York und hat so billig Einkäufe gemacht, daß er im Stande ist billige als ein Anderer in Wilmot zu verkaufen. Der Zweck ist

Großer Absatz und kleiner Gewinn.

Manufaktur und Ellenwaaren aller Art.

Großes Lager von Eisenwaaren, Eisen, Nägeln ꝛc. ꝛc.
Unübertreffliche Qualitäten von Thee, Kaffee, Chokolade, Tabak, Gewürzen u. s. w.
Die größte Auswahl in Porzellan, Steingut, Glaswaaren, u. s. w.
und von allen Qualitäten.
Apothekerwaaren und Färbestoffe aller Art.
Oele, Farben und Varnisch in großer Verschiedenheit.
Oefen, Blechwaaren, Ofenröhren, Eisenblech ꝛc.

Stiefel und Schuhe aller Art

und zu solchen Preisen die den Käufern zusagen werden.

Alle Arten von Leder und Geräthe für Schuhmacher beständig an Hand.
So eben empfangen und zu verkaufen
im Großen und Kleinen:
Eine große Auswahl von Patent Medizin, 25 Prozent niedriger, als der New-Yorker Preis.
Baar Geld! Baar Geld!! Baar Geld!!!
Ich bezahle baar Geld für irgend eine Quantität Häute, Schaffelle und Felle.

Christoph Döring.

Philippsburg, 17. May, 1855.

Anzeige.

Der Unterzeichnete, seit Januar d. J. Mitarbeiter des Montreal medizinischen Journals, hat sich während seiner Anwesenheit in New-York mit der Behandlung der Lungenkrankheiten des berühmten Professor Horace Green bekannt gemacht, wenach die meisten Lungenkrankheiten, selbst Lungenschwindsucht, in vielen Fällen, wo früher Hülfe unmöglich war, zu heilen sind. Frischen Impfstoff zum Pockenimpfen hat derselbe von New York mitgebracht.

Hamburg, May 9. 1855.

Georg Niemeier, M. D.

No18—2

Victoria Haus.

Eine Quantität ächter deutscher Rauchtabak zu sehr billigen Preisen bei,

T. Seyler u. Sohn.

Musikalien.

Meyer und Trebar

halten ein großes Lager von
deutschen und amerikanischen Musikalien,
274, Maine Street, Buffalo, N. Y.

† Ehekreuz †

Da meine Ehefrau eine geborne Dahmer seit längerer Zeit mein Tisch und Bett, ohne irgend eine Ursache verlassen hat, und ich auch nichts Bestimmtes von ihrem Aufenthaltsorte weiß; so warne ich hiermit Alle, ihr nichts auf meinen Namen zu geben, indem ich von heutigem Datum an nichts für sie bezahle.

Eckhart Siegner.

Hamburg, May, 7. 1855.

Ein Küfer verlangt!

Bei dem Unterzeichneten kann ein guter Küfer dauernde Arbeit und guten Lohn erhalten, wenn er sich bald meldet. Einer welcher gute Bier Fässer machen kann, wird vorgezogen.

Nicolaus Bartholomäus.

Hamburg, 11. Mai, 1855.

LIST OF LETTERS
Remaining in the PRESTON Post Office, on the 1st of May, 1855.

Armstrong George	McCloy Mary
Beck Heinrich	Mitchell William
Bauml Joseph	McMillen Thos.
Binder Andrew	Maier Carl
Bell C. A.	Mueller Friederich
Beier Margaretha	McPherson John
Bell Isaac	McMarten Donald
Barnet Saml.	Neitred John
Barnet Robert	Peck C. H. 2
Botcher Heinrich	Preiss Henry
Bowman Elijah	Reist Daniel
Bergey Isaac	Reinhart Martin
Butler Patrick 4.	Sauer John 2
Clemens Isaac	Schneider Christian 2
Clemens C.	Shupe Ephraim 2
Campbell Mrs.	Scherck Conrad
Campbell Janet Miss	Sararas Samuel
David Peter	Smith William
Eraevein Philipp	Simpson James
Ernst John	Sager Carl
Fisher Richard	Sheard Richard L.
Fuchs Xaver	Schiedel Martin
Green Adam	Swyry Robert H.
Guengerich Jacob S 2.	Schrader John
Harnack Ernst	Seyffert Friederich
Hesch Katharina	Shoemaker John G.
Hiery Isaac	Tams Christoph 2
Hartleib William	Tauller Mrs
Henderson Adam	Voelker Ingwer
Keil Friederich	Waite George 3
Kriegar Friederich	Weidman Joachim
Knoblauch Louis	White James
Kahl Mart.	Wiebard Christoph
Klaus Mr.	Watt Phebe
Kruff Henry	Whitehead Charles
Louis Groyar	

J. HESPELER P. M.

LIST OF LETTERS
Remaining in the PHILLIPSBURG Post Office on the 9th of May, 1855.

Albrecht Philip	Hofman Peter
Brick John	Hammer John Esq.
Doering Adam	Jost George
Dorr Henry	Lantz Conrad
Eby Jacob	Pletzer John
Falk Heinrich	Rudolph George
Forster Joseph	Reuber Valentin 2
Grody Daniel	Shantz John C.
Halman Daniel	Schmitt John K.
Hepplen Martin	Schafer Conrad
Hay John Sr.	Trustees School S. No. 16
Hoffman Henry 2	

C. DOERING P. M.

LIST OF LETTERS
Remaining in the Petersburg Post Office up to the 1st of May, 1855.

Ballin A. 13	Lossing Richard
Burbach Joseph	Latschaw Isaac
Burns Nicholas	Lippert Friedrich
Carter Catharine	Mertz Martin John
Dorschel Lucas	McMachon James
Egle Kayton	Meer Andrew 2.
Frank Andrew 2.	Nauer Lorents
Fisher Isaac	Pamel Roger
Heinzmann Christian	Reiner Christian
Hopewell David	Shantz Isaac C.
Henderson Robert	Sullivan Michael
Healy Patrick	Strub Joseph
Jacob Christian	Stocker John
Kumpf Phillip	Seip Adam
Katrigan William	Stecker Nicolaus
Liesch Henry	Schmeizenbruber Christ.
Linzenfelder Joseph	Yick Wm. Ziegler
Lehmann Anna	

John Ernst, P. M.

Co-Partnerschip.

Die Unterzeichneten haben sich zu einer Partnerschip vereinigt, unter der Firma „C. R. Klingebeil u. Co.," um in Neu-Hamburg eine Apotheke zu errichten.

C. R. Klingebeil,
Ahr. L. Nevills.

Neu Hamburg, April 1855.

Deutsche Apotheke!

Waterloo Straße, Neu-Hamburg.

Neues Haus von der Brücke, [bekannt als Abr. Nevills Brick Cottage.]

Die Unterzeichneten machen ihren Freunden und dem Publikum die ergebene Anzeige, daß sie am obigen Platze eine Apotheke errichtet haben und ein vollständiges Lager von allen in Deutschland gebräuchlichen Hausmitteln, als auch von allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln halten.

Alle Medikamente sind von auserlesener Güte, da sie vor dem Ankauf einer genauen Prüfung unterworfen werden. Außerdem sind stets vorräthig:

Alle Arten Farbestoffe, Parfümerien, Patent Medizinen, Arzneien für Pferde und Rindvieh, Blutegel, Bruchbänder, Waschschwämme, reine Weine u. Liquöre zu medizinischen Zwecken u. s. w.

Aerztliche Recepte werden mit Sorgfalt und nur von den besten Materialien bereitet.

C. Rudolph Klingebeil & Co.,
Deutsche Apotheker.

Neu Hamburg, 11. Mai, 1855.

We the undersigned physicians of Rochester, have known MR. C. RUDOLPH KLINGEBEIL for several years, and think him eminently qualified by theoretical and practical education for the responsible station to which he aspires, and worthy of the confidence and patronage of the public and Medical Profession.

Rochester, N. Y., Jan. 27. 1855.

H. F. Montgomery M. D.
J. F. Weilbeck M. D.
Chas. C. H. Millar M. D.
Thos. Bradley M. D.
Benj. F. Gilkison M. D.
Dr. Ludw. Kuehling
H. W. Dean M. D.
B. Robinson M. D.

Lieseborn,

Townlinie, zwischen Wilmot u. Nord-Osthope.

Liesemer und Diebel,

erlauben sich ihren Kunden und dem Publikum überhaupt anzuzeigen daß sie soeben einen großen Vorrath von

Ellenwaaren, Groceries, Töpferwaaren, Eisenwaaren, Patent Medizinen, Färbestoffen, ꝛc.,

erhalten haben, welche sie zu sehr billigen Preisen verkaufen, da sie glauben, kleiner Profit und schneller Verkauf sei der beste Geschäftsgang.

Seht ihren Vorrath, ehe ihr in Hamburg oder sonstwo Euer Geld ausgebt.

Sie benachrichtigen ferner das Publikum, daß ihr Gasthaus für Reisende und Gäste aufs beste eingerichtet ist.

Liquöre, als Brandies, Weine, und Whisky, ꝛc.

wird im Großen und Kleinen verkauft.

Lieseborn, Mai, 1855.

Victoria Haus.

Soeben von New York angekommen ein großes Sortiment von fertigen Kleidern, allen Arten von modernen Hüten, Damenhüten, Sonnenschirmen, Stiefeln und Schuhen.

T. Seyler u. Sohn.

Wolle! Wolle!!

Verarbeitet durch Wasser und Dampf.

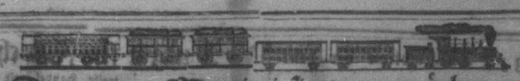
Der Unterzeichnete benützt diese Gelegenheit, um seine Freunde und Kunden zu benachrichtigen, daß er große Verbesserungen in seiner Wollenfabrik getroffen hat, und jetzt im Stande ist, alle Aufträge zum Spinnen der Wolle, zum Weben auf Dampf- oder Hand-Webstühlen, und zum Färben oder Verarbeiten zu Tuch auf's Prompteste und Beste auszuführen.

Er bringt ebenfalls zur Nachricht, daß die früheren Schwierigkeiten beim Wassermangel, noch die man niedrigen Wasserstand haben wird, beseitigt sein werden, da er in kurzer Zeit eine Dampfmaschine aufstellt.

☞ Tweed, Satinet, Teppiche, getäfelte und gestreifte Stoffe auf Bestellung angefertigt in jeder beliebigen Art.

T. G. S. Nevills.

Hamburg, 10. Mai 1855.



Der 7. Mai ist vorüber,

und Thomson und Roß haben ihr umfangreiches Sortiment von

Frühjahrs- und Sommer-Waaren

zum Verkauf ausgelegt. Ihre Waaren bestehen aus Allem, was neu und modern ist. Da sie selbige auf dem besten Markt und zu den billigsten Bedingungen kauften, so sind sie im Stande, zu sehr niedrigen Preisen zu verkaufen. Wir behaupten nicht, daß wir billiger als „irgend Jemand" verkäufen, aber wir halten an den Grundsatz mit dem wir angefangen,

Großer Verkauf und kleiner Profit.

Ihr Sortiment von Ellenwaaren umfaßt Alles, was der Markt von Europa und den Ver. Staaten zu liefern im Stande ist, und all Dieses wird zu dem möglichst niedrigsten Preisen verkauft.

Unser Grocerie- und Eisenwaaren-Departement wird man so vollständig wie gewöhnlich finden, und es ist die Absicht der Unterzeichneten, mehr und mehr ihr Lager zu kompletiren, so daß sie im Stande sind, ihre Ellenwaaren, Groceries, Eisenwaaren, Töpferwaaren, Glaswaaren, Möbeln, Weine, Brandies und andere Liquöre im Großen und Kleinen zu verkaufen.

Thomson & Roß.

Neu-Hamburg, 11. Mai, 1855.

Wichtige Neuigkeit!

Ankunft von neuen Frujahr- u. Sommerwaaren

im
Neuen Kaufladen
von
H. & C. Döring in Schmittsville.

Die Unterzeichneten haben sich verpflichtet, ihren Freunden, wie dem Publikum, im Allgemeinen für die außerordentliche Unterstützung, welche ihnen seit Eröffnung ihres Geschäftes am hiesigen Platze zu Theil wurde, ihren verbindlichsten Dank abzustatten und benützen diese Gelegenheit zugleich die ergebene Anzeige zu machen, daß sie jetzt das Auspacken ihrer neuen Zufuhren von

Früjahr- und Sommerwaaren

beendigt haben und im Stande sind, ihren Kunden, wie dem Publikum überhaupt, eine reichhaltige und auf's Beste assortirte Auswahl von

Manufaktur- und Ellenwaaren, Spezereien, Eisenwaaren.
Porzellan und Steingut, Apothekerwaaren, Patent-Medizinen, Oelen, Farben, Glas u. s. w.

zum Verkauf anzubieten.

Da Einer von uns in New York war, und Einkäufe unter den vortheilhaftesten Bedingungen gemacht hat, so sind wir im Stande, unsern Kunden die niedrigsten Preise zu stellen, daß wir von keinem andern Geschäfte diesseits Hamilton übertroffen werden können. Die besondere Aufmerksamkeit des Publikums verdient unser reichhaltiges Lager von

Manufaktur- und Ellenwaaren,

welches mit der größten Sorgfalt ausgesucht wurde und Alles enthält, was der gegenwärtigen Jahreszeit und der Mode angemessen ist, namentliche lenken wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf folgende Gegenstände:

☞ Schwarze und andere Tuche von doppelter Breite, extra fein; Satinets, Doeskins, Kasimir, Tweeds, kanadisches Tuch, Orleans, schwarz, braun und blau; Merino in allen Farben; Coburgs, Muselin de Laines und Kattune in den neuesten Mustern; Ginghams, Baumwollenzeug, Drill, Denims, Terrie', Shawls, Umschlagtücher, Seidenzeug für Damenkleider und Hüte, seidene Bänder; seidene, halbseidene und bäumwollene Taschentücher, Handschuhe für Herren und Damen, Schirtings, Leinen, rothen, gelben, blauen und weißen Flanell, Kossuthhüte für Herren und Knaben, Strumpfwaaren aller Art, Strohhüten, Damenhüten, Sonnenschirmen, u. s. w.

und viele andere Gegenstände, zu zahlreich, um hier anzuführen.

Ferner erlauben wir uns auf unsern großen Vorrath von

Fertigen Kleidern und Schuhmacherwaaren

aufmerksam zu machen.

☞ Das Spezerei-Departement ☜

ist äußerst vollständig und alle Artikel von der besten Qualität, namentlich kann unser Thee und Kaffee nicht übertroffen werden, alle übrigen Artikel, als Zucker, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Zimmet, Tabak u. s. w. sind frisch und die Preise der Art, daß wir mit jedem andern Geschäft konkurriren können.

Eisenwaaren: Nägel, Schlösser, Schrauben, Schreinergeschirr, Hobel, Hobeleisen, Bohrer, Meißel, Raspeln und Feilen, Messer und Gabeln u. s. w.

Alle Arten von Patent-Medizinen und Kräutern.

Unser Motto ist: **Schneller Umsatz und kleiner Profit!**

☞ Wir laden unsere Freunde und das Publikum hiermit ergebenst ein, unser Waarenlager in Augenschein zu nehmen, indem wir überzeugt sind, daß sowohl unsere Waaren als auch unsere Preise einem Jeden zusagen werden. H. u. C. Döring.

☞ Alle Arten Landesprodukte werden im Austausch für Waaren zum höchsten Marktpreis angenommen und als baar Geld betrachtet.

☞ Für Häute, Pelze, Hafer, Kleesaamen, Timothee und Schweinefleisch wird der höchste Marktpreis in baarem Gelde bezahlt.

H. & C. Döring.

Schmittsville, Wellesley, 17. Mai, 1855.

Neue Sommer-Waaren!!

William Hespeler
in
Baden, Townschip Wilmot

erlaubt sich seinen Kunden und das Publikum im Allgemeinen anzuzeigen daß er seinen sorgfältig auserlesenen Vorrath von

Frühlings- und Sommerwaaren

erhalten hat. Dieselben bestehen aus

Manufaktur- und Ellenwaaren

Alle Sorten Stoffen für Herren- und Damenkleidern, als Sommer-Tweeds, für Hosen, Röcke und Westen, ferner die beste Auswahl von französisch und englischen Kattune die in Beziehung auf Güte und Preise noch nie in hiesigem Landestheile zum Verkauf geboten waren.

Sommer-Shawls, Musliende Laines, Orleans, Coburgs, Merinos, Seidenstoffe, seidene Hals- und Taschentücher, ächte deutsche Ginghams, Bonnets u. Parasols.

Fertig gemachte Kleider von allen Gattungen und Größen. Hüten und Kappen welche alle zu erstaunenswürdig billigen Preisen verkauft werden. An

Eisen-, Spezerei-, Glas- und Geschirrwaaren

habe ich auf Hand: Kaffe, Thee, Hut- und Muscovado Zucker, Allspice, Zimmet, Alaun, Indigo, Vitriol, Krapp, Reis, Schnupf- Kau- und Rauchtabak, — Gläser, Flaschen, feines Geschirr u. s. w.

Gute Weine und Liquöre!

Kleiner Profit und schnellen Verkauf.

Alle Waaren werden an Jedermann zu Baargeldpreisen verkauft und der höchste Marktpreis wird bezahlt für alle Produkte.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

William Hespeler.

Baden, 17. May, 1855.

Bahn frei für das

Landwirths-Depot

in Neu-Hamburg.

Die Unterzeichneten haben soeben einen mit großer Vorsicht ausgewählten Vorrath von

Früh jahr und Sommer-Waaren,

erhalten, bestehend in:

Ellenwaaren, Groceries, Eisenwaaren, Töpferwaaren, Farben, Oelen, Färbestoffen, Patent-Medizinen, Stühlen, Bettstellen, u. s. w.,

kurz Alles was von Bäuern und Handwerkern in diesem Landestheile gebraucht wird. Sie verkaufen ihre Waaren billiger als irgend Jemand, was andere auch behaupten mögen. Sie haben ebenfalls eine

Schneider- und Schuster-Werkstätte

hinter ihrem Laden errichtet, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, Jedermann einfach oder modern zu kleiden.

Sie unterlassen nicht, dem geehrten Publikum für die ihnen bisher zu Theil gewordene liberale Unterstützung zu danken, und versichern zugleich, daß sie ihre Kunden auch in Zukunft billig und reell bedienen werden.

Geht Euer Geld nicht aus, ehe ihr unsere Waaren geprüft habt!

☞ Der höchste Marktpreis wird für alle Arten Landesprodukte bezahlt.

Jakob Wagner u. Comp.

Neu-Hamburg, 11. Mai, 1855.

Einladung zur Subscription der deutschen Klassiker!!

Herr F. W. Thomas in Philadelphia hat eine billige Ausgabe der Deutschen Klassiker veranstaltet. Jede Woche erscheint eine Lieferung. Die erste Abtheilung beginnt mit

Heines Reisebildern

die mit Heft 9 Lieferungen vollständig sind und somit nur den äußerst geringen Preis von 50 bis 60 Cts. kosten werden.

Wöchentlich wird von der Verlagshandlung eine Lieferung von 48 Seiten in schöner Ausstattung zu dem außerordentlich billigen Preise von 10 Cts. ausgegeben werden.

Bestellungen werden auf der Expedition des „Hamburger Beobachters" angenommen.

Bier! Bier! Bier!

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen Freunden und Gönnern bekannt zu machen, daß er die Bierwirthschaft in dem Hause des Hrn. Sylvester Frank übernommen hat und, sich stets bemühen wird, gutes Bier, allen denen welche die Gefälligkeit haben bei ihm vorzusprechen, auszuschenken.

Die Schenkstube sucht man gefälligst an dem östlichen Ende des Hauses.

Erster Gerstensaft erquickt,
Kommt und trinkt ihr braven Leute
Seid im Sturme auch vergnügt
Werdet nicht des Unsinns Beute
Hier ist gutes, ächtes Bier
Ich verlang' nur Geld dafür.

Wendelin Schuler.

Hamburg, 1. Mai 1855.

Geld zu borgen gesucht.

Ein Mann, der als Sicherheit eine Hypothek auf Land geben kann, sucht auf ein oder zwei Jahre einige hundert Dollars zu borgen. Das Nähere ist zu erfahren in der Office des Hamburger Beobachters. No. 12

Zur Nachricht.

Sterling Bills verkauft und Wechsel ausgestellt für jede beliebige Summe auf

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Aschaffenburg, Wien, Stockholm, Christiania, LONDON, DUBLIN, EDINBURGH, und andere Plätze.

Emigranten-Passschier-Scheine ausgestellt von allen Gerichtshöfen in Europa nach QUEBEC und von QUEBEC nach dem Inlande und dem Westen von Kanada für erste Klasse Segel-Schiffe und Dampfboote von

Jakob Hespeler,

Agent des Hannoverschen und Sardinischen Consulats.

Preston, März, 1855. No12

Divisions-Courten von

Waterloo County.

Die Sitzungen finden statt wie folgt, in

Preston . .	16. May,
Ayr . . .	17. „
Galt . . .	18. „
Berlin .	22. „
Conestogo	23. „
Hawkville	24. „
Wilmot .	25. „

Bauerei zu verkaufen!!

Eine Bauerei, Lot 16, 8. Concession, im Township North Easthope, bestehend aus 100 Acker — wovon 76 erklärt sind — mit guten Häusern und Scheunen darauf wird zum Verkauf angeboten. Durch das Land fliessen 2 Bäche, ebenso einige nieversiegende Quellen. Ein schöner Obstgarten ist auf derselben angelegt. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Farm befinden sich Mühlen und Stores. Dieselbe ist nur einige Meilen von New-Hamburg und ebenso von Shakespeare (Bells Corners) entfernt.

Wegen Näherem adressire man frankirte Briefe an die Rittburg Postoffice.

James Dallas.

North Easthope, 12. April 1855r No. 14—

Zu verkaufen,

eine wohleingerichtete Bauerei, enthaltend 100 Acker Land in der Nähe von Neu-Hamburg unter vortheilhaften Bedingungen. Um Näheres wende man sich an

George W. Eby, Agent.

Neu-Hamburg, im April 1855.

Riesenlotterie!!

Lauter Preise!! — Keine Nieten!!

209 sehr werthvolle Preise

Ausgezeichnete Gelegenheit, sein Geld — gut los zu werden, d. h. einen sechsfachen Werth dafür zu erhalten:

Die Preise bestehen in Stadtlots, Pferden, Buggies, goldenen Uhren, Cutters, Pferdegeschirr, Pelzwerk, Sommer- und Winterkleidern 2c. 2c.

$1,250 an Werth.

Ein Ticket kostet nur 2 Dollars.

Die Ziehung geht am 26 May um 12 Uhr Mittags vor sich im Queens Arms Hotel, Berlin.

Folgende Herren, Einwohner von Berlin, haben sich als Komite constituirt, um die Vertheilung der Preise zu leiten: J. Davidson, John Klein und Dr. Whiting.

James Buchart,
J. W. Moe,
Eigenthümer.

Die Preisliste ist auf Anschlagzettel besonders abgedruckt.

Pusted Moe,
Sekretär u. Schatzmeister.

Berlin, 19. April 1855. 16—

Der Hamburger Beobachter,

herausgegeben von dem Eigenthümer

Georg W. Eby,

redigirt von Dr. Legler,

erscheint jeden Freitag Morgen, zu dem jährlichen Subskriptionspreis von 75 Cts., oder $1. 50, zahlbar im Voraus oder innerhalb der ersten 3 Monate. Nach Ablauf von 3 Monaten steigt der Preis auf 105 Cts., oder $2. — Für eine kürzere Zeit, als 6 Monate, werden keine Subskriptionen angenommen, übrigens macht es keinen Unterschied, zu welcher Zeit ein Subskribent seinen Namen einzeichnen läßt, 52 Nummern werden auf einen Jahrgang gerechnet.

Aufkündigungen dieser Zeitung müssen 2 Wochen vor Ablauf der Subskriptionszeit, entweder mündlich oder schriftlich, in der Office des Beobachters oder bei den betreffenden Agenten gemacht werden, dieselben werden aber nicht berücksichtigt, so lange nicht alle Rückstände für Subskriptionen bezahlt sind.

Bekanntmachungen werden zu den in dieser Gegend üblichen Preisen aufgenommen. Wenn bei Einsendung von Bekanntmachungen keine Zeit bestimmt wird, wie lange dieselben eingerückt werden sollen, so bleiben sie stehen, bis sie zurückgenommen werden.

Kaufleuten, Fabrikanten und andern Gewerbtreibenden, welche beim Jahr annonciren, wird ein liberaler Abzug von den gewöhnlichen Preisen bewilligt.

Briefe und Mittheilungen werden portofrei erbeten unter der Adresse:

The „Hamburger Beobachter"
New-Hamburg,
Waterloo County, C. W.

August Fuchs

treibt Handel mit Taschenuhren, Stubenuhren, Fancy Waaren, Goldwaaren, 2c.

Seine Waaren sind von vorzüglicher Güte und direkt von New-York importirt. Auch empfiehlt sich derselbe zur Reparatur von Taschen- und Standuhren, welche er in kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen anfertigt.

Berlin, 2. März 1855.

Etwas Neues in Hamburg!

Ein Stall zum Pferdevermiethen.

Die Unterzeichneten benutzen diese Gelegenheit, um den Bewohnern von Hamburg und der Nachbarschaft die Anzeige zu machen, daß sie in oben genanntem Städtchen einen Pferde-Leihstall errichtet haben und stets eine Anzahl guter

Pferde und Fuhrwerke

zum Vermiethen bereit halten; ihre Preise sind mäßig und die prompteste Bedienung wird zugesichert. Nur achtsame und nüchterne Kutscher werden gehalten.

Da wir bei Errichtung dieses Geschäftes in Hamburg keine Kosten gescheut haben, so hoffen wir, daß uns auch eine liberale Unterstützung des Publikums zu Theil werden wird; von unserer Seite wird nichts versäumt werden, um alle die uns mit ihrem Zuspruch beehren, zufrieden zu stellen.

Peter & Thomas Cochran.

Hamburg, 23. März, 1855.

ROSENBAND & DREY,

Importers & Wholesale dealers in

FANCY GOODS,

JEWELRY & WATCHES.

King Street West, nearly opposite the Bank of Montreal,

HAMILTON, C. W.

beehren sich ihre zahlreichen Geschäftsfreunde und dem Handelsstande im Allgemeinen anzuzeigen, daß sie einen großen Theil ihrer Frühjahrswaaren, direkt aus den besten Fabriken bezogen, bereits erhalten, weitere Zusendungen in wenigen Tagen noch zu erwarten haben und laden unter Zusicherung guter und billiger Bedienung zu zahlreichen Besuchen freundlichst ein.

Wir machen besonders aufmerksam auf große Auswahl in: Perle Monnaies, Pocket Books, Geldbörsen, ächten Meerschaumpfeifen der besten Qualität, billigen Pfeifen aller Art in Thon, Porzellan und Imitation Meerschaum, Pfeifenröhren, Dosen, Bleistifte, Federnhalter, Schreibmappen, Tintenfässer, Stahlfedern, Schiefertafeln, Griffel, deutsche und französische Accordeons und Zitting's, Mundharmonikas, Geigen, Kämme aller Art in Horn, Büffel, Schildkröten, India Rubber und Elfenbein als fine, dressing, side, back & Pocket Combs, Zahn-, Nagel-, Haar- und Kleider-Bürsten, wohlriechende Seifen, Haaröle, Kölnisches Wasser, Hosenträger, Strumpfbänder, Schuster-, Tasch- und Feder-Messer, Löffel, Gabeln, Zimmer-, Toiletten-, Rasier- und Taschenfeuerzeuge aller Art, Holz, Glas und Papp Arbeitskästchen, Brillen, Steck-, Haar- und Häckelnadeln, Zingerhüte, Clocks, Musik-Dosen in allen Größen, geflochtene Weidenkörbe, ordinäre vergoldete Schmucksachen als Brochen, Ohrringe, Armreife, Shawl und Haarnadeln, Uhrketten, Uhrschlüssel, Fingerringe, ebenso in Agath, Lava und Stahl.

Große Auswahl in schweizer und englischen silbernen und goldenen Taschenuhren, sowie in ächten Bijouterien (gold jewelry) im neuesten Geschmack, als Armreife, Brochen und Ohrringe, glatt, facenirt und mit ächten Steinen und Diamanten besetzt, einzelnen Mustern als auch in halben und ganzen Garnituren in Etuis, Vorstecknadeln, Hemden-Knöpfe, Uhrenschlüssel, Fingerringe und Uhrketten 2c. 2c.

Noch viele in unser Fach einschlagende Artikel, zu zahlreich sie alle zu nennen.

Great-Western Hotel.

(früher im Besitze von G. Gaukel.)

von

JAMES POTTER,

Berlin.

Der Unterzeichnete macht hierdurch dem reisenden Publikum bekannt, daß er das genannte Hotel gekauft und vollständig neu eingerichtet hat. Bar und Keller sind mit einer Auswahl der feinsten Getränke, und die Tafel stets mit Allem versehen, was die Jahreszeit mit sich bringt. Er wird weder Mühe noch Kosten sparen, das Great Western Hotel zu einem Gasthause ersten Ranges zu machen.

James Potter.

Berlin, April 1855. No. 15.

George Marley,

lizenzirter Auktionär.

Ich erlaube mir den Bewohnern von Wilmot und den angrenzenden Townschips meine Dienste als Auktionär bei vorkommenden Fällen anzubieten. — Anmeldungen können in meiner Wohnung, der Wilmoter Townhalle gegenüber, oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden, und können auf prompte Beachtung rechnen.

Georg Morley.

Wilmot 24. Feb. 1854

Stiefel und Schuhe.

HAMILTON, King Street West.

Stiefel und Schuhe

im

Groß- und Kleinverkauf.

A. GORDON.

Stattet seinen Freunden den ergebensten Dank ab für die bisherige liberale Unterstützung, und ergreift diese Gelegenheit um bekannt zu machen, daß sein

Frühjahrs-Vorrath,

bestehend aus allen Arten Herren- Damen- und Kinder-Schuhen und Stiefel gut und modern verfertigt.

Da der Unterzeichnete bedeutende Verbesserungen gemacht hat in seinem Arbeitslokal, kann er jetzt Kaufleuten und Anderen im Großen so wohlfeil verkaufen wie irgend ein anderes Haus. Kommt und seht ehe ihr anderswo kauft!!

A. Gordon.

Hamilton, April 27. 1855.

Nichts geht über Dampfkraft!

M. Wagenast & Co.,

(in dem Backsteintheil von Hoffmann's Dampf-Fabrik, Berlin),

ergreifen diese Gelegenheit, das Publikum zu benachrichtigen, daß sie fortwährend an Hand haben oder auf Bestellung anfertigen:

Fenster-Rahmen, Fenster-Läden, Thüren und Fenster-Gestelle,

welche sie zu jeder beliebigen Größe anfertigen.

Nur das Beste Material wird verwendet und gute Arbeit geliefert.

Da wir uns in bedeutende Kosten setzten durch Anschaffung unserer Maschinerien, — durch welche wir in den Stand gesetzt sind die obigen Artikel nicht nur besser, sondern auch billiger zu liefern — so hoffen wir auf liberale Unterstützung von Seiten des Publikums.

Personen, welche im Großen kaufen, wird ein guter Discount bewilligt.

Fichtenbretter, von 1—1½ Zoll, werden in Tausch angenommen zu den höchsten Preisen.

M. Wagenast & Co.

Berlin, 4. Mai, 1855.

Neuestes vom Kriegsschauplatz!!

Soeben erhalten im

„Victoria Haus", Hamburg,

einen großen und auserwählten Vorrath von

Frühjahrs- und Sommerwaaren.

Die Unterzeichneten haben einen großen Vorrath von Waaren, welche sie so billig — wenn nicht billiger — als jedes andere Geschäftshaus diesseits Hamilton verkaufen.

Ihr Vorrath von Eisenwaaren besteht aus den neuesten und mehrersten Damenkleider-Stoffen, als:

Musselin de Laines, französche Barages, Challes, Alma Flor, Cobourgs, Orleans, französische Merinos, Seidenstoffe Damenhüte, Infermann Kleiderstoffe, Bänder, gedruckte Stoffe u. s. w.

Ferner: Feine breite Tuche, Cassimire, Doeskins, seidene Westenstoffe, Satinets, fertiggemachte Kleider, Hemdenstoffe, Ticking, Sack Stoffe u. s. w.

Ein sehr großer und mit Vorsicht ausgewählter Vorrath von Groceries u. Liquören, als Thee, Caffee, Taback, Zucker, Gewürze, u. s. w., sowie von den besten Weinen, Brändies, Gin, Pfeffermünz, Toddy Whiskey, u. s. w.

Unter ihren Eisenwaaren findet man alle Artikel die von Handwerkern und Bauern gebraucht werden.

Ebenso ein großes und verschiedenes Sortiment von Patent-Medizinen, Farben, Oelen.

Hausgeräthe, als: Stühle und Bettstellen fortwährend an Hand.

Der höchste Preis wird für alle Arten Landesprodukte bezahlt.

Indem wir dem Publikum für das bisher geschenkte Wohlwollen danken, hoffen wir auch in Zukunft durch billige Preise und reelle Bedienung Jedermanns Zutrauen zu erwerben.

Th. Seyler & Sohn.

Neu-Hamburg, April, 1855.

Neu-Hamburg-Eisengießerei und Klempner-Werkstätte.

Die Unterzeichneten benützen diese Gelegenheit, ihre zahlreichen Freunde und Kunden zu benachrichtigen, daß ihre

Eisengiesserei und Klempnerwerkstätte

vollkommen eingerichtet sind zur Fabrizirung aller in ihr Fach einschlagenden Artikel, als: Dreschmaschinen, Koch-, Bor- und Parlor-Oefen, ordinäre und gehärtete Wagen-Büchsen, Pflüge 2c. Ferner: Alle Arten von Blechwaaren fortwährend an Hand oder auf Bestellung angefertigt, und im Großen oder Kleinen so billig verkauft als irgend Jemand in diesem County.

Sie haben ebenfalls ein gutes Sortiment von Eisenwaaren, um alle ihre Kunden zu befriedigen.

Alle Arten Landesprodukte werden in Austausch angenommen.

Dem Publikum dankend für die uns bisher bewiesene Gunst, versichern wir, daß wir nur das beste Material zu unseren Waaren nehmen und nur die besten Arbeiter engagiren.

Neu-Hamburg, 27. April 1855.

Merner & Nopper.

Wichtig für Jedermann!

$15,000 für $10,000

Der Unterzeichnete hat an Hand ein elegantes Assortiment von Ellenwaaren, welche er zum Kosten-Preise zum Verkauf anbietet. Er beginnt zu verkaufen am Montag den 19. März und fährt damit fort bis zum 1. Mai d. J.

N. B. Die einzige Ursache, warum der Unterzeichnete seinen jetzigen Vorrath verkaufen will, ist, um Raum zu erhalten für einen großen und splendiden Vorrath für den Frühling- und Sommer-Handel. Man wird sich überzeugen, daß Obiges Wahrheit und kein leeres Zeitungs-Versprechen ist.

Kommt und seht!

An Hand ein ausgezeichnetes Assortiment von Stangeneisen, Reifen- und Stab-Eisen, Federn-Stahl und Guß-Stahl 2c. 2c.

T. G. S. Nevills,

Hamburg, 16. März, 1855. No. 10. —

Frühjahr 1855.

Land-Handel!!

M'Keand, Brother & Co.

haben einen großen Vorrath importirt bestehend in:

Britischen und ausländischen Ellenwaaren,

welche mit einem vollständigen Sortiment von ihrem eigenen Fabrikat von

Herren- und Damen-Strohhüten, Kleidern 2c.,

zum Verkauf angeboten werden zu

sehr niedrigen Preisen und liberalen Bedingungen.

Commercial Buildings, King St. West, HAMILTON.

30. März, 1855. No13

Neue Frühlings-Waaren.

Seibert & Eby

in

Bridgeport.

sagen dem Publikum ihren ergebensten Dank für das ihnen bisher geschenkte Wohlwollen und gedenken, sich dasselbe durch aufmerksame und billige Behandlung ihrer Kunden ferner zu erhalten. Sie erlauben sich anzuzeigen, daß sie ihr Waarenlager durch neue, besonders für den Frühling und Sommer ausgewählte Waaren sehr bereichert haben, bestehend in einem großen Auswahl von

Ellenwaaren, Spezereiwaaren Töpfergeschirr, Eisenwaaren, Patentmedizinen, Farben, Oel. 2c.

Sie verkaufen stets so billig, als in irgend einem andern Laden geschieht, und bitten ihre Kunden, bei ihnen vorzusprechen, ehe sie anderswo ihr Geld ausgeben.

Alle Sorten Landesprodukte werden in Tausch angenommen.

Bridgeport, April 1855. No. 15.

Vorzügliche amerikanische, eklektische Praxis.

James A. Whiting, M. D.,

erlaubt sich, das Publikum zu benachrichtigen, daß er zur Ausübung seiner Praxis in Berlin sich niedergelassen hat, wo er von Denjenigen um Rath befragt werden kann, welche mit Krankheiten behaftet sind, seien dieselben heftiger, sich schnell entscheidende oder langwieriger, andauernde Krankheiten.

Doktor Whiting

hat der Behandlung der Krankheiten durch pflanzenartige Heilmittel seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und behauptet, ohne sichtbarliche Widerlegung zu fürchten, daß dies System weit sicherer und kräftiger ist als das alte, mit Quecksilber und Lanzette.

Behandlung der Kranktheiten nach der deutschen verbesserten Methode.

Denjenigen, welche mit der Methode unbekannt sind, wird bemerkt, daß er den Urin untersucht, um die Krankheit zu erklären; der erste am Morgen wird vorgezogen, und muß er das Alter des Kranken wissen.

Für kranke Augen, alte Wunden, Krebsschäden, Hautausschläge u. s. w. wird die Kur garantirt oder keine Bezahlung verlangt.

Office, zwischen Hoffmann's u. Sparrowo Store, Kingstreet, Berlin.

James A. Whiting.

Deutsches Gast- haus

von

CHRIST. REICHART,

[Nachfolger von Conrad Gonder]

in Waterloo Village.

Der Unterzeichnete macht dem Publikum die ergebenste Anzeige, daß er am heutigen Tage die obige Wirthschaft übernommen hat und er sich bestreben wird, seine Gäste und Reisende auf das Beste zu bedienen. Seine Getränke sind alle von der besten Qualität und was Küche und Beherbergung anbetrifft, so glaubt er, hierin von Niemand übertroffen zu werden.

Wer ein Glas ächten französischen rothen oder weißen Wein liebt, dem kann ich auf das Beste aufwarten.

Indem ich mich bei dieser Gelegenheit meinen deutschen Landsleuten und dem Publikum im Allgemeinen bestens empfehle, versichere ich Jedermann der zuvorkommendsten und freundlichsten Bedienung.

Christian Reichert.

Waterloo Village, 18. August, 1854. No. 32 —

Bahn frei.

Verkauf zum Kostenpreis!!

Der Unterzeichnete, unwillig über die Art und Weise und die Mittel und Wege, welche Mehrere in dieser Stadt anwenden um Kunden zu gewinnen, beabsichtigt das Storehalten aufzugeben und ist Willens sein ganzes Lager von

Manufaktur- und Schnittwaaren, Spezereien, Porzellan, Glas und Eisenwaaren

ohne Rückhalt zum Kostenpreis zu verkaufen.

Da die Waaren besonders für Frühling und Sommer Bedarf ausgewählt, und von den größten Geschäftshäusern in Canada West für baar Geld gekauft sind, so glaubt der Unterzeichnete versichert zu sein, daß Niemand seinen Store unbefriedigt verlassen wird.

Da ich beabsichtige die Anfertigung von Backsteinen diesen Sommer im ausgedehnten Maaße fortzusetzen, so nehme ich in Austausch für Waaren:

Fleisch, Mehl, Hafer, Butter, Eier, Kartoffeln und alle Arten Land-Produkte

zu den höchsten Marktpreisen.

Kommt und überzeugt euch von der Güte der Waaren und der Billigkeit der Preise ehe ihr anderswo kauft.

Das Spezerei Lager wird vollständig gehalten bis die Manufaktur und Schnittwaaren alle verkauft sind.

Wm. H. Allen.

Hamburg, im März 1855. No12

Waterloo Haus.

Der Unterzeichnete hat soeben erhalten und zum Verkaufe ausgelegt einen großen u. sorgfältig auserlesenen Vorrath von

Manufaktur und Ellenwaaren,

bestehend aus aller Art

Wollen-, Baumwollen-, und Seidenstoffen, Spezerei-, Eisen-, Glas- und Geschirrwaaren,

welcher er allwohlfeil für baar Geld verkauft.

Für alle Landesprodukte wird der höchste Preis gezahlt.

William Fischer.

Waterloo Village, 23. März, 1855.

Michael Meyer,

Agent der Western Farmers Mutua und Stock Versicherungs Gesellschaft in Hamilton.

Derselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr für oben genannte Versicherungs Gesellschaft. Anmeldungen können bei ihm selbst oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden.

Wilmot, den 27. Januar 1854.

Große Niederlage!!

im

Germania Haus

in Berlin.

So eben habe ich erhalten die größte und beste Auswahl von

Frühlings- und Sommerwaaren

bestehend in

Shawls, von jeder Sorte und Größe, Bareges, Musselins, Merinos, Plaids, Cobourgs, deLaines, 2c. Broadcloths, Doeskins, Satinetts, seidenen Westenstoffen, u. s. w.,

und überhaupt in jedem Artikel, welcher in die Dry Goods line einschlägt; Ferner auch an Fertigen Kleidern für Herren und Knaben, Hüten und Kinderhütchen,

Ebenso halte ich stets vorräthig eine große Auswahl von Kaffee, Zucker, Thee, Taback, Reis,

so wie von

Eisenwaaren, Porzellan- und Töpferwaaren, u. s. w.

Die verschiedenen Sorten von

Pale- und Dark-Brändy, Port-, Madeira-, Malaga-Weine, Gin, Rum, französischen ächten Cognac, Peppermint, Glasgow-Ale, London Porter,

halte ich von der besten Sorte und guter Whisky, wird bei mir sowohl im Großen als auch im Kleinen verkauft.

Vortrefflicher Käse stets vorräthig!

Die Damen aber möchte ich vorzüglich aufmerksam machen auf die schöne Auswahl von

Damenhüten und Sonnenschirmen,

Morocco und Prunelle Schuhen.

Weißfische, Häringe und andere Fischsorten gepöckelt und trocken!

Indem ich dem Publikum für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, darf ich hoffen, daß ich durch Vergrößerung meines Waaren Lagers und größere Mannigfaltigkeit meiner Güter, dasselbe auch fernerhin zu rechtfertigen im Stande sein, und Niemand meinen Store verlassen werde, ohne befriedigt zu sein.

Schneller Verkauf und kleiner Profit ist mein Grundsatz!

Landwirthschaftliche Produkte werden zum höchsten Marktpreise angenommen. Unter Zusicherung reeller Bedienung ladet ergebenst ein

John Klein.

Berlin, 11. Mai, 1855.

Thomson & Ross

vom

„Mammuth Haus"

eröffnen am 7. Mai d. J. das

größte, billigste und beste

Sortiment von Waaren,

welches je in Hamburg zum Verkauf angeboten wurde.

Indem wir dem geehrten Publikum unseren Dank abstatten für das uns bisher bewiesene Wohlwollen, verfehlen wir nicht uns auch für die Zukunft zu empfehlen. Bis zum 15. April haben wir unsere

Kart-Mühle, Spinnerei und Webstühle

mit neuen Maschinerien versehen, kompletirt, wodurch wir in Stand gesetzt sein werden, alle Aufträge im

Karten, Spinnen und Fabriziren von Tuch,

für die Bauern und das Publikum im Allgemeinen auf das Beste und Billigste auszuführen.

Wir verarbeiten jede Quantität Wolle zu Rollen, spinnen sie zu Garn oder verarbeiten sie zu Tuch.

Jede Quantität Wolle nehmen wir in Austausch für Tuch oder Waaren zu dem höchsten Marktpreis an.

Man vergesse nicht, daß wir neben dem Mammuth-Haus auch noch eine

Cart-, Spinn-, und Walkmühle

besitzen.

Mahlen, Schroten und Distillien

wird in allen Zweigen ausgeführt

Alle Arten Landesprodukte werden in Austausch für Waaren angenommen.

Thomson und Roß.

Hamburg, 27. April, 1855.

Neues! Neues! Neues!

Frühjahrs-Waaren.

Der Unterzeichnete öffnet soeben seine

Frischen Ankünfte von Frühlings- und Sommer-Gütern,

bestehend aus Allem was Neu, Fashionable und Nützlich ist.

Der gedrückten Handelszustand in der alten Welt und die vortheilhaften Bedingungen, unter welchen er seine Einkäufe machte, setzen ihn in den Stand, wohlfeiler als je zu verkaufen!

Wohlfeiler als die Kostenpreise-Shops!!

Der Unterzeichnete stattet seinen Freunden und dem Publikum im Allgemeinen seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene liberale Unterstützung ab. Die niedrigen Preise, zu denen er fortwährend verkaufte, machten es ihm möglich, beinahe alle seine Herbst- und Winterwaaren abzusetzen, und genug Raum zu gewinnen für Frische Importationen von

Ellenwaaren, Eisenwaaren,

Groceries, Farbenstoffe, u. s. w. u. s. w.,

welche Güter er alle zu Preisen verkaufen wird, um jede Mitbewerbung herauszufordern.

Kattune, (Fast colour yard wide prints,) werth 1 Schill. 3 Cts., für 11 Cts.
" " " " " " werth 1 Schill. 4 Cts., für 1 Sch.

Beim Einkauf der Groceries und Farbenstoffe ist die größte Sorgfalt zur Auswahl der Qualität angewendet worden, und kann daher jeder dieser Artikel als gut und wohlfeil empfohlen werden.

Probirts einmal!

Landesprodukte werden zu dem höchsten Preis in Tausch angenommen.

Neu-Hamburg, 12. April 1855. **W. Hunter.**

1855—Wohlfeiles Waarenlager.—1855.

in **BERLIN** bei

Jakob Hoffmann.

Für die mir bisher in einem so hohen Grade zu Theil gewordene Gunst des Publikums verfehle ich nicht demselben meinen innigsten Dank abzustatten, und da es mein Grundsatz ist, mit der Zeit fortzuschreiten, so habe ich keine Mühe gespart, um dem Publikum nicht allein das größte, sondern auch das best assortirte Lager von

Manufaktur- und Schnittwaaren

anzubieten, wobei ich bemerke, daß dasselbe mit der größten Sorgfalt ausgewählt und namentlich auf die gegenwärtige Mode Rücksicht genommen ist.

Eisenwaaren

sind in einer so großen Auswahl vorräthig, wie man sie in keinem andern Geschäfte in diesem Theile des Landes findet.

Spezereien

werde ich stets frisch und in der größten Mannichfaltigkeit vorräthig halten.

Porzellan und Steingut, Glaswaaren, Patent Medizinen, Oele, Farben u. s. w.

Stets in großer Auswahl vorräthig.

Das Mobilien Departement

ist vollständiger als je zuvor, indem ich durch die Anschaffung einer neuen Dampfmaschine von fünfzehn Pferdekraft in den Stand gesetzt bin, irgend eine Quantität von Mobilien, als Stühle, Bettstellen, Desks, Bureaux, Sofas u. s. w. zu fabriziren.

Ich bin entschlossen, nicht allein meine Waaren im Kaufladen, sondern auch Mobilien billiger zu verkaufen, als irgend ein anderes Geschäft im County.

Bevor Ihr Euer Geld anderwärts ausgebt, kommt und nehmt mein Lager in Augenschein.

Produkte werden im Austausch für Waaren angenommen und der höchste Marktpreis dafür bezahlt

Berlin, 1. März 1855. **Jakob Hoffmann.**